Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 271. Sonnabend den 17. November 1832

Bitte an Breslau's wohlthätig gesinnte Einwohner!

Eine große Anzahl Kinder, die auf öffentliche Kosten in denen Elementar- und Armen-Schulen Unterricht erhalten, müssen dieser Wohlthat in der kalten Jahreszeit entbehren, weil ihre Eltern zu unvermögend sind, sie mit warmer Kleidung zu versorgen. Dies veranlaßt uns, Breslau's wohlthätig gesinnte Einwohner so ergebenst als dringend zu bitten: ihre abgetragenen oder abgelegten Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe und Stiefeln, so geringe sie auch in eines Jeden Haushaltung scheinen mögen, wenn sie nur noch brauchbar zu machen sind, als eine milde Gabe in das hiesige Armen- und Arbeitshaus, oder auf das hiesige Rathhaus zu schicken, woselbst in dem ersten der Buchhalter **Schiller**, auf dem letztern aber der Rathhaus-Inspektor **Klug** das Ueberschickte gegen Quittung dankbar in Empfang nehmen wird. Die Noth ist groß, aber auch unsere Hoffnung: daß unsere Bitte nicht erfolglos bleiben und die Worte jenes göttlichen Menschenfreundes: „was ihr gethan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan!" viele Wohlthäter erwecken werde, welche uns die ihnen entbehrlichen Kleidungsstücke oder in Ermangelung derselben etwas an Gelde anvertrauen werden, um uns dadurch in den Stand zu setzen, dem drückenden Mangel an Bekleidung der armen Schulkinder abhelfen zu können.

Breslau, den 12. November 1832.

Die Armen-Direktion.

Inland.

Die **Leipziger Zeitung** enthält ein Privatschreiben aus Berlin vom 9ten d. M., in welchem der Korrespondent unter Andern sagt: Der Hamburger Korrespondent zeichnet sich vorzüglich durch Nachrichten über hiesige Neuigkeiten aus, die fast immer in leeren Erfindungen ihre Auflösung haben, und man oft geneigt ist, zu glauben — so offenbar sind die Lügen — der Bericht-Erstatter wolle die Redaktion mystifiziren. — Glaubwürdigen Nachrichten aus Paris zufolge gewinnt das neue Ministerium täglich mehr Boden, und man ist überzeugt, daß es die Majorität in der Kammer haben wird, da der Jakobinismus seine Anhänger immer mehr verliert, und die Opposition sich durch das wüthende Geschrei bei Ernennung des Ministeriums großen Schaden gethan hat. Auch in den Provinzen, mit wenigen Ausnahmen, erhält das juste milieu die Oberhand, doch fürchtet man, daß die innere Lage Frankreichs sich nicht sobald ändern wird, wenigstens nicht in Hinsicht der Verwaltung. Der Grund davon scheint klar am Tage zu liegen. Die jetzt lebende Generation von Leuten zwischen 25 bis 35 Jahren hat gar nichts gelernt; ihre Studien haben fast allein in Journal- und Broschüren-Lektüre bestanden, und dadurch wird Niemand zum Administrator. Das Gouvernement hat also den größten Mangel an brauchbaren Subjekten, und ist daher genöthigt, sich in den Reihen seiner Gegner zu rekrutiren, und sich von seinen eigenen Feinden bedienen zu lassen. Wenn die Religion, nur als politisches Element betrachtet, in Frankreich stets noch bis auf die letzten Zeiten ein wirksames Mittel für die Regierung gewesen ist, so darf dieselbe jetzt wenig auf dessen Wirksamkeit mehr rechnen, und sollte den frühern religiösen Einfluß durch größere Gesetzesstrenge ersetzen. Mehr oder minder dürfte dieses letztere auch auf Deutschland Anwendung finden, wo der überhandnehmende Mysticismus gewiß als ein Lebenselement für den unvernünftigsten Freiheitsschwindel angesehen werden dürfte.

Frankreich.

Paris, vom 5. November. Der Königl. Preußische Gesandte, Freiherr von Werther, hat fast täglich Konferenzen mit dem Herzoge von Broglie. — Im Courrier français liest man: Vorgestern Abend, als am Vorabende des St. Karlstages, und gestern, als an diesem Tage selbst, wurden in den meisten Kirchen der Hauptstadt die Glocken geläutet und sogar die große Glocke der Notredame-Kirche in Bewegung gesetzt, was nur geschieht, wenn ein großer religiöser Feiertag, ein öffentliches Fest oder ein glänzender Sieg der Französischen Armee angekündigt werden soll. Dies ist eine neue Artigkeit des hiesigen Erzbischofs, Grafen Hyacinth von Quelen; die Absicht kann nicht zweifelhaft seyn. Ludwig Philipp das Domine salvum verweigern und Karl X. zu Ehren läuten, ist äußerst konsequent, aber um es vollständig zu seyn, müßte man auch aufhören, auf dem Budget der Revolution zu stehen. — Gegen acht Mitschuldige des angeblichen Generals Lacroix-Boégard, der hier ohne Erlaubniß der Regierung Truppen, angeblich für Dom Pedro, angeworben hat, sind Verhaftsbefehle erlassen worden. — Der Revenat, ein Karlistisches Blatt, benachrichtigt warnend die Anhänger seiner Partei, daß man für den 14ten, 15ten oder 16ten d. M. ein Komplott und einen Straßen-Aufruhr zu organisiren suche, um die Freunde der vorigen Regierung zu kompromittiren und Vorwand zu haben, in die Thronrede, mit der die Kammern eröffnet werden sollen, eine feindliche und drohende Phrase gegen die Legitimisten einfließen zu lassen. — An die Stelle der bisherigen Eigenthümer des Courrier de l'Europe, der Herren Berryer, Leduc und Charbonnier de la Guesnerie, welche sich von diesem Blatte zurückgezogen haben, sind die Herzoge v. Levis und v. Ventadour, der Marquis v. Labourdonnaye, die Grafen Pastoret und Pradel, der Baron Bray und Herr Chauvin-Billiard getreten. — Hiesige Blätter enthalten folgendes Privatschreiben aus Genf vom 1. November: Der Herzog von Montmorency-Laval, der für den Chef eines henriquinquistischen Ministeriums gilt, lebt, ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit, fortwährend hier; er unterhält mit Frankreich, der Schweiz und anderen Ländern eine ausgedehnte Korrespondenz. Herr von Chateaubriand scheint nicht weniger beschäftigt. Ein Schloß im Ländchen Gex ist seit kurzem das Ziel der Spaziergänge der Legitimisten. In einer Versammlung, die vor einigen Tagen statfand, und der viele Ausgewanderte beiwohnten, bemerkte man drei Ex-Pairs, die 1815 an der Verurtheilung des Marschall Ney Theil nahmen. Die Ausgewanderten haben sich jetzt aus dem Savoyischen Bade Aix nach Turin, Chambery und hierher zurückgezogen. Verkleidete Priester durchwandern als reisende Handlungsdiener die westliche Schweiz in allen Richtungen, um geheime Aufträge für die Mitglieder der Verschwörung zu bestellen. Unser Staats-Rath hat den Präfekten von Lyon benachrichtigt, daß bedeutende Ankäufe von Pulver und Kriegs-Munition in unserm Kanton gemacht worden sind, die nach Lyon und Villefranche geschickt werden sollen.

Die neuesten Briefe aus Montpellier geben als Grund zu der Ermordung des Doktor Delpech durch einen gewissen Demptos an, daß der Letztere, nachdem er von jenem Arzte von einem Krampf-Aderbruche geheilt worden und nach Bordeaux, seinem Wohnsitze zurückgekehrt sey, sich in ein Mädchen leidenschaftlich verliebt und um ihre Hand angehalten, aber eine abschlägige Antwort bekommen habe, zu welcher, wie er durch seine Nachforschungen erfuhr, die ungünstigen Aussagen des Doktor Delpech über ihn, den Anlaß gegeben haben sollten.

Paris, vom 6. November. Gestern ward Herr Dupin, nach beendigter Eröffnungs-Sitzung des Cassationshofes, zur Königl. Tafel gezogen. — Der Cassationshof hielt gestern unter dem Präsidium des Grafen v. Portalis seine Eröffnungs-Sitzung, die dadurch ein erhöhtes Interesse gewann, daß Hr. Dupin der Aeltere in seiner Eigenschaft als General-Prokurator dabei das Wort führte. Er sprach hauptsächlich über den Bürgermuth, — ein Thema, das ihn natürlich auch auf die politischen Vergehen und auf die Nothwendigkeit der unnachsichtlichen Ahndung derselben führte. „Man ist nur allzu geneigt" äußerte er in dieser Beziehung, „diejenigen Verbrechen, die im Namen der Politik verübt werden, zu entschuldigen, als ob sie sich nicht in der Regel auf dieselbe Weise wie die gewöhnlichen Verbrechen, durch Mord und Plünderung, äußerten, als ob Anarchie und Bürgerkrieg nicht noch bei weitem verderblicher wirkten, als der einfache Diebstahl oder die Ermordung des Einzelnen. So weit geht aber die Verblendung des Parteigeistes, daß man über die Beweggründe die That an sich gänzlich übersieht und diese durch jene zu rechtfertigen sucht. Daher jene übergroße Nachsicht jeder Partei für ihre kompromittirtesten Anhänger; die Einen verlangen eine ganz leichte Strafe, die Anderen gänzliche Freisprechung. Ja mancher Angeschuldigter rechnet es sich sogar selbst als Verdienst an, daß er es versucht die Regierung umzustürzen, und erklärt, daß er dabei nur seiner Ueberzeugung gefolgt sey. Hiernach wäre das größte Staats-Verbrechen nichts als ein bloßer Irrthum in der Logik, und der Verbrecher selbst wäre bloß deshalb schuldig, weil die That ihm nicht geglückt; was ihm aber mißlungen, könnte jeder Andere nach ihm versuchen, um sich die Palme des Ruhmes zu erwerben. Dieses Vorurtheil wirkt nur allzu oft auf die Geschwornen und die Richter zurück; beide fürchten die Wechselfälle des Schicksals, und die Besorgniß vor möglichen Repressalien in einer nahe bevorstehenden Zukunft läßt sie die Nothwendigkeit der Ahndung des in der Gegenwart verübten Verbrechens übersehen. Das Publikum, die Presse und Alles, was man gemeinhin die öffentliche Meinung nennt, maßen sich einen Einfluß auf die politischen Prozesse an, und verlangen, oft zum allgemeinen Aergerniß, die Freisprechung oder die Verurtheilung der Angeschuldigten. Wo bleibt aber die Gerechtigkeit, wenn auch der Richter diese Schwäche und Leidenschaften der Menge theilt? Er vor Allen soll die Extreme meiden und sich in einer billigen Mitte halten. (Bewegung.) Der Bürgermuth ist sonach diejenige Tugend, die ihm am meisten Noth thut. Auch stellt man ihn mit Recht höher, als den physischen Muth, der einer materiellen Gefahr Trotz bietet. Der glänzendste Ruhm, den es giebt, ist ohne Zweifel der, den man sich auf dem Schlachtfelde erwirbt. Im Civilfache dagegen werden selten die dem Lande geleisteten Dienste nach Gebühr gewürdigt; ja, der fleckenloseste Ruf ist nicht vor Angriffen und Verunglimpfungen geschützt, und kann man die Handlungen nicht antasten, so sucht man die Gesinnungen zu verdächtigen, so daß der Civilist nach langjährigen Diensten oftmals zum Lohn nichts als die Ungnade der Regierung oder den blinden Ostracismus der Massen davonträgt. Welcher Muth gehört also nicht dazu, solchen Lagen Trotz zu bieten; und darf man sich wundern, daß Viele lieber wie Desaix auf dem Schlachtfelde fallen, als sich wie Lanjuinais bloßstellen, oder wie Boissy d'Anglas präsidiren, oder wie Bailly auf dem Schaffot schmerzlich ausrufen wollen: „Auch ich war einst der Abgott des Volkes!" — Der Redner schloß seinen glänzenden Vortrag, indem er den Richtern die Pflichten ihres schweren Standes einschärfte, und an die Verluste erinnerte, die der Cassationshof in

neuerer Zeit (durch den Hintritt des Präsidenten Hrn. Favard de Langlade, so wie der Herren Bailly, Cassini, Maleville und Dupaty) erlitten haben. Nachdem sodann nach üblichem Brauche die anwesenden Advokaten aufs neue vereidigt worden, wurde die Sitzung aufgehoben. — Eine Phrase gegen den Schluß der Rede des Hrn. Dupin, auf welche die hiesigen Blätter besonders aufmerksam machen, ist folgende: Zu den Befugnissen der Räthe beim Cassationshofe gehört auch die, dafür zu sorgen, daß Niemand seinen natürlichen Richtern entzogen werde und daß man nicht über dem Grabmale eines Verurtheilten sagen könne: „Er wurde nicht durch das Gesetz, sondern von Commissairen kondemnirt." Aus diesem einzigen Satze, bemerken jene Blätter, ersehe man deutlich, daß Herr Dupin das Betragen des vorigen Ministeriums in Betreff der Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungs-Zustand unbedingt mißbillige. — Der Temps ist mit der von Herrn Dupin vor dem Cassationshofe gehaltenen Rede außerordentlich zufrieden; der National hingegen findet, daß man daraus schwerlich abnehmen könne, welches politische System Herr Dupin zu befolgen gedenke.

Mehrere Oppositions-Blätter melden, die letzte Unterredung des Königs mit Herrn Dupin habe zu keiner Annäherung zwischen dem ehrenwerthen Deputirten und dem jetzigen Ministerium geführt. Der König habe darauf gedrungen, daß Herr Dupin sich verpflichte, das System des 13. März zu unterstützen, und sei verwundert gewesen, bedeutende Einwendungen gegen den Werth dieses Systems hören zu müssen. Herr Dupin habe erklärt, er sei diesem System nur in der Ueberzeugung beigetreten, daß dasselbe sehr modifizirt werden würde, sobald die Regierung Festigkeit erlangt habe; der Hauptfehler jenes Systems sei nach seiner Ansicht, daß dasselbe sich auf das Ausland stütze. — Die (oben auszugsweise mitgetheilte) Stelle aus der Rede des Herrn Dupin, worin derselbe von den Pflichten und Schwierigkeiten des Richterstandes sprach, lautet vollständig also: Wenn der Stand des Justizbeamten vor Gefahren und falschen Urtheilen nicht gesichert ist, wenn eine boshafte Auslegung nicht blos alle Handlungen des Staatsbeamten entstellt, sondern auch seine Ansichten und Handlungen angreift, so suche er seine Kraft in sich selbst, seine Stütze in seinem Gewissen, und habe den Muth, sich über die schlechten Leidenschaften zu erheben, die sich um ihn herum regen, um ihn unter ihr Joch zu bringen. Sein zu allen Zeiten ehrenvoller Beruf wird inmitten bürgerlicher Unruhen noch größer. Die Parteien greifen sich an und zerfleischen sich, jede Partei wird zum Opfer, und sie alle rufen die Gerechtigkeit an. Und wenn sie dieselbe unparteiisch und unbefleckt finden, so müssen sie ihr wohl Anerkennung gewähren; nur sie allein muß zuletzt die Achtung aller Parteien gewinnen. Freilich möchte jeder, und zumal der Sieger, eine partheiische Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit für sich haben; wird aber dieses unwürdige Verlangen abgewiesen, gehen die Richter gerade auf ihr Ziel los, ohne abzuweichen, so erkennt man bald, daß eine gleichmäßige Gerechtigkeit für Alle besser ist, als eine, die nur Einigen zu Gebote steht. Auf diese Weise, meine Herren, sind Sie, die Sie an der Spitze des Richterstandes stehen, die ersten Hüter des Rechts aller Bürger. Sie wachen darüber, daß das Gesetz gegen Jedermann, ohne Rücksicht auf die Person und Meinungen, genau beobachtet wird, nicht erwägend, was der Regierung angenehm wäre, sondern nur, was die Pflicht von ihnen erheischt. Da Sie täglich das große Prinzip der Theilung der Staatsgewalten vor Augen haben (und dieses Prinzip ist eine der Grundlagen der Freiheit), so werden Sie nicht gestatten, daß die Justizbehörde sich Eingriffe in Sachen der Verwaltung erlaube oder sich zum Richter über die Handlungen der Regierung aufwerfe. Mit den Gerichts-Reglements vertraut, und als oberste Schiedsrichter über Kompetenzfragen, sind Sie die Bewahrer der heiligen Hierarchie der Jurisdiktionen; in Ihren Befugnissen liegt es, dafür zu sorgen, daß Niemand seinen natürlichen Richtern entzogen werde, und daß man auf dem Grabe eines Angeklagten, den man von der Gerechtigkeit verurtheilt wähnte, nicht sagen könne: Sie irren sich, er ward von Kommissarien kondemnirt.

Durch eine vom 30. Oktober datirte Königliche Verordnung von 86 Artikeln ist die polytechnische Schule neu organisirt worden. — Gestern verurtheilte der hiesige Assisenhof einen gewissen Bousselin, der bei dem Aufstande vom 6. Juni hinter einer Barrikade auf die Truppen gefeuert und einen National-Gardisten erschossen hatte, zu lebenslänglicher Eisenstrafe. — Das Journal du Commerce bemerkt: Unter einigen Zünften herrscht gegenwärtig in Paris eine gewisse Gährung. Außer den Beschwerden verschiedener Arbeiter hat eine Deputation der Zimmerleute dem Polizei-Präfekten ihre Aufwartung gemacht, und heute erzählt man von Versammlungen der Stückgießer und Bronze-Fabrikanten an der Barriere des Amandiers. Der einzige Zweck dieser Versammlungen ist, eine Erhöhung des Tagelohns zu erzwingen.

Paris, vom 7. November. Der Herzog von Orleans wird, wie es heißt, nächsten Sonnabend zur Nord-Armee abgehen. — Der Kaiserl. Russische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Pozzo di Borgo, ist hier eingetroffen. — Durch Königl. Beschluß ist die gegen die fünf Haupttheilnehmer an dem Aufstande des 5. und 6. Juni, Geoffroy, Blondeau, Hassenfratz, Pouyet und Laout, von dem hiesigen Assisenhofe ausgesprochene Eisenstrafe in bloße Gefängnißstrafe von gleicher Dauer verwandelt worden.

In der Gazette liest man: Die Erklärung (s. London) der Russischen Bevollmächtigten, ehe sie sich noch von der Konferenz zurückzogen, ist blos die Folge von dem, was der Herr v. Matuczewicz in einer vorhergegangenen Konferenz auf dem Foreign Office bereits erklärt hatte. Rußland ist niemals der Meinung gewesen, die Räumung des Belgischen Territoriums durch Zwangsmaßregeln zu bewirken, und seine Bevollmächtigten mußten, ehe sie von der Konferenz zurücktraten, konstatiren, daß sie nicht die Grenzen ihrer Vollmachten überschritten hatten. Die Nachricht, daß Herr v. Lieven seine Pässe verlangt habe, ist ohne Grund. — Dasselbe Blatt sagt: In dem Vertrage zwischen England und Frankreich, von fünf öffentlichen und zwei geheimen Artikeln, ist ausdrücklich stipulirt worden, daß die Französischen Truppen die Belgischen Festungen nicht besetzen, und daß sie nach Räumung der Antwerpener Citadelle alsbald nach Frankreich zurückkehren sollen. — Der Propagateur du Pas de Calais meldet die Ankunft des Marschalls Gerard zu Cambrai und giebt zugleich den Bestand der Nord-Armee auf 17 Regimenter Infanterie = 40,800 Mann und 14 Regimenter Kavallerie = 7000 Mann, ohne das Genie-Korps, die Artillerie und den Train, an.

Großbritannien.

London, vom 5. November. Der diplomatische Agent des Türkischen Sultans, Herr v. Maurojeni, ist in London eingetroffen. Man glaubt allgemein, daß der Zweck seiner Sendung, die freundschaftliche Vermittelung Englands in dem Streit zwischen dem Sultan und dem Pascha von Aegypten in Anspruch zu nehmen, durch die neuerlichen Ereignisse sehr erleichtert werden wird.

* *

Niederlande.

Aus dem Haag vom 7. Nov. Unter der Ueberschrift: „Neue Kriegslist der Herren Doctrinairs,“ liest man Folgendes im Journal de la Haye: „Wenn man den Französischen und Belgischen Journalen glauben darf, so hätte das doktrinaire Kabinet, an dessen Spitze der Marschall Soult steht, eine wunderbare, bisher ganz unbekannte Kriegslist erfunden, die darin bestände, eine Festung auf ihrer schwachen Seite anzugreifen und zu gleicher Zeit den Belagerten ausdrücklich zu verbieten, daß sie ihre Stöße da anbringen, wo sie ihrem Feinde schaden könnten; mit andern Worten, sie nehmen sich vor, die Antwerpener Citadelle auf der Seite von Boom zu bombardiren, und sind der Meinung, daß dieses geschickte Manöver den Herrn General Chassee hindern werde, seine Kanonen gegen die Stadt Antwerpen zu richten. Man muß bei aller Achtung vor den Herren Doktrinairs gestehen, daß niemals ein unsinnigerer Gedanke in einem kranken Gehirn entsprang, und daß eine seltene Stirn dazu gehört, um im Angesicht Europa's die Behauptung einer solchen Thesis zu unternehmen. Wie? Dadurch, daß der Feind sich den leichtesten Angriffspunkt aussucht, wird es in seiner Macht stehen, die Vertheidigungs-Mittel seiner Gegner zu neutralisiren und ihn zu verhindern, daß er seinem Feinde auf der entgegengesetzten Seite schade? Wie? Der General Chassee soll das edle Blut der Söhne Hollands fließen sehen und eine Stadt verschonen, deren Steinpflaster mit dem Blut der Krieger besudelt ist, die trotz des abgeschlossenen Waffenstillstandes von Kannibalen ermordet wurden? Der General sollte der Möglichkeit beraubt seyn, vermittelst eines Bombardements der Stadt eine Diversion in das feindliche Lager zu unternehmen? Warum, Ihr Herren Doctrinairs, wirft man bei der Belagerung einer Festung Bomben auf die friedlichen Häuser der Einwohner und beschränkt sich nicht darauf, bloß auf die Vertheidigungswerke zu zielen? Gewiß nicht aus Rachsucht steckt man die Wohnungen der Bürger in Brand, sondern um dem Feinde Schaden zuzufügen und ihn der Hülfsquellen zu berauben, die er in der Stadt finden könnte; um das Gemüth der Einwohner mit Furcht und Schrecken zu erfüllen; um einen Aufstand unter den Bürgern zur Beendigung der Feindseligkeiten zu bewirken; um die innern Werke zu zerstören, die dem Feinde später nützlich werden könnten; um Pulver-Magazine in die Luft zu sprengen oder Mund-Vorräthe zu vernichten, und was dergleichen mehr ist. Nehmen wir einmal an, daß die Preußen sich Valenciennes bemächtigten; würden die Franzosen einen Augenblick anstehen, diese Festung zu belagern und die Stadt zu bombardiren, um sie wieder zu nehmen? Und doch würden sie hierdurch ihren eigenen Mitbürgern, ihren treusten Freunden schaden. Das ist nun einmal das Unglück des Krieges, daß man um seiner eigenen Vertheidigung willen gezwungen ist, sich der äußersten und beklagenswerthesten Mittel zu bedienen. Also würden die Herren Doktrinairs in dem angenommenen Fall sich nicht im geringsten ein Gewissen daraus machen, Valenciennes zu bombardieren; aber der General Chassee soll Antwerpen in Frieden lassen und sich darauf beschränken, sich da zu vertheidigen, wo es der Feind ihm zu erlauben für gut finden wird. Seltsame Verirrung! Es ist dies ein Vergessen aller Grundsätze, aber natürliche Folge jenes Täuschungs-Systems, welches die verschiedenen, seit dem Monat Juli 1830 auf einander folgenden Kabinette charakterisirt — Kabinette, die, um ihren Todeskampf noch ein paar Tage zu verlängern, eine tugendhafte und heldenmüthige Nation aufopfern möchten und sich mit der thörichten Hoffnung einwiegen, daß die Französischen Kammern ihnen die Verletzung der Constitution, die Erklärung der Stadt Paris in Belagerungs-Zustand, die Kriegsgerichte, die Rückwirkungsgesetze verzeihen werden, wenn sie Französisches Blut vergießen, nicht zu Frankreichs Ruhm, sondern um die Handelsvortheile Großbritaniens und des Präfekten, der es zu Brüssel repräsentirt, zu begünstigen.

Aus dem Haag, vom 8. November. Das Journal de la Haye giebt nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Schweden: Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, mit welchem Interesse wir erfahren haben, daß Alt-Niederland fortfährt, Gesinnungen an den Tag zu legen, welche seiner Lage geziemen, und ihm neue Ansprüche auf so wohlverdienten Ruhm und auf die Dankbarkeit aller Gutgesinnten geben. Möge das Ende glücklich seyn. Unsere Urenkel werden unsere Lobsprüche wiederholen, und die unparteiische Geschichte wird Ihrem Könige und Ihrem Lande so wie Denen Gerechtigkeit widerfahren lassen, die Ihr Vaterland zwingen, eine den Gründen seiner Unabhängigkeit würdige Energie zu zeigen. — Der Königl. Jacht-Klubb in London hat die Herren van Zuylen, Verffolk van Soelen, Fagel und Dedel zu Ehrenmitgliedern ernannt. In den diesen Herren zugefertigten Patenten heißt es wörtlich: Als ein Beweis der Hochachtung für Ew. Excellenz Person und Vaterland. — Unter den 40 Offizieren des Belgischen Generalstabs befinden sich 30 Franzosen, 6 Polen und nur 4 Belgier.

Belgien.

Brüssel, vom 8. November. Der König wird am 13ten d. M. Mittags um 1 Uhr die Kammern in Person eröffnen. Die Königin wird dieser Feierlichkeit beiwohnen. — Die neuen Wahlen zur Besetzung der Stellen in der Repräsentanten-Kammer, welche durch die Ernennungen bei der neuen Gerichts-Organisation erledigt waren, sind fast sämmtlich im Sinne der katholischen Partei ausgefallen. — General Desprez ist gestern, nachdem er kurz vorher noch eine Audienz beim Könige gehabt, nach Löwen abgegangen.

Griechenland.

Der Griechische Moniteur enthält nachstehende Proklamation des Präsidenten der National-Versammlung, in Bezug auf deren Vertagung: Durch ihre Proklamation vom 20. Juli hatte die Versammlung das gesammte Griechenland von den wichtigsten Gegenständen in Kenntniß gesetzt, denen sie ihre Arbeiten zu widmen gedachte. Ihre ersten Handlungen, die dem allgemeinen Wunsch und der Erwartung der Griechischen Nation vollkommen entsprachen, rechtfertigten das Vertrauen, mit dem das Volk seine Bevollmächtigten beehrt hatte. Verschiedene Ereignisse, die sich unmöglich vorhersehen ließen, setzten der Vollendung der Arbeiten des Kongresses unübersteigliche Hindernisse entgegen. In einem solchen Falle und in Betracht, daß zur Abfassung der definitiven Konstitution, des Hauptgegenstandes der einmüthigen Wünsche des Griechischen Volkes, die Gegenwart und Mitwirkung der Königl. Authorität unumgänglich nothwendig ist, hat die Versammlung ihre Arbeiten bis zur Ankunft der neuen Regierung in Griechenland vertagt, die, nach den letzten offiziellen Mittheilungen der Londoner Konferenz und Sr. Majestät des Königs von Baiern, nicht lange mehr ausbleiben kann. So kehren also die bevollmächtigten Repräsentanten der Nation nach Hause zurück, doch nur für einige Zeit, und in der Absicht und Hoffnung, bald wieder zurückzukommen, um das große Werk, womit sie beauftragt sind, mit Berücksichtigung der kostbarsten Interessen der Nation zu beendigen. Nauplia,

den 20. August (1. Sept.) 1832. Der Präsident: Panuzo Notaras. Der Sekretär: A. Polizoidis. — Ferner enthält das erwähnte Blatt eine von 63 Bevollmächtigten an das Panhellenion (das gesammte Griechenland) gerichtete und von dem Präsidenten selbst unterzeichnete Erklärung, in welcher sie von ihren Arbeiten Rechenschaft geben, theils um ihr Benehmen zu rechtfertigen, theils um der Nation diejenigen zu bezeichnen, welche sie als die Urheber so vieler Uebel, und namentlich als die Anstifter der Auflösung der National-Versammlung betrachten. Aus dem Schlusse dieser merkwürdigen Erklärung heben wir Folgendes aus: Am 10. (22.) August beschäftigte sich der Kongreß mit der Reform der provisorischen Regierung, besonders in Betracht der ungesetzlichen Handlungen der sogenannten „fünften National-Versammlung." Der Präsident hatte die Sitzung bereits aufgehoben, als auf einmal ein Soldaten-Haufen, der von den Fahnen des Generals Kriezotti desertirt war, und unter Anführung der Offiziere Kazani, Kondouti und Koutzos sein Quartier in Aria (eine halbe Stunde von Nauplia) aufgeschlagen hatte, den Versammlungssaal umringte, lärmend unter die Bevollmächtigten stürzte, und, in Gemeinschaft mit einigen Soldaten von der Schutzwache des Kongresses, dieselben mit dem Tode bedrohte, sie beraubte, und zuletzt mehrere Mitglieder nebst dem Präsidenten nach Aria schleppte, wo man sie mehrere Tage als Gefangene behielt. Indessen war diese rohe Soldateska nichts als das Werkzeug einiger Höheren, von denen sie zu ihren Plänen benutzt wurde. Einige Tage vorher hatten dieselben Militärs ihren rückständigen Sold von der Regierung verlangt, die ihnen denselben bis zu einem bestimmten Zeitpunkte auszuzahlen versprach. Diese Frist war jetzt abgelaufen, und Soldaten schickten zur Empfangnahme des Geldes eine Deputation nach der Hauptstadt, welche, nach ihrem eigenen Geständnisse, von einigen Regierungs-Mitgliedern die Antwort erhielt: da sie nicht gewiß wären, ob man sie bei der Verwaltungs-Kommission belassen würde, so seyen sie eben dadurch auch ihres gegebenen Versprechens enthoben; die Soldaten möchten sich jetzt nur an die National-Versammlung wenden, die sich mit Zusammensetzung einer neuen Regierung beschäftige. Wäre ein solcher Bescheid auch nicht in treuloser Absicht ertheilt worden, so mußte er doch auf jeden Fall die Soldaten aufreizen, die sich beinahe von allen Bedürfnissen entblößt sahen, und somit ihr geringes Guthaben mit Schmerzen erwarteten. Allein mehrere Umstände berechtigen zu dem Verdachte einer längst angesponnenen höllischen Intrigue, welche die Auflösung der National-Versammlung zum Zwecke hatte. Schließlich berufen sich die Mitglieder, in Rücksicht auf ihre Verdienste um den Staat, an das ganze Volk, und protestiren vor diesem, vor dem neuen Könige und vor der ganzen civilisirten Welt gegen diejenigen, welche das unglückliche Griechenland bisher den Leidenschaften zum Raube gaben.

Deutschland.

Wiesbaden, vom 3. November. Diejenigen Landtags-Abgeordneten, welche vor einigen Wochen gefänglich eingezogen und nach der Feste Marburg abgeführt worden waren, sind nach einer etwa zehntägigen Haft wieder freigegeben worden.

Der **Nürnberger Korrespondent** erzählt Folgendes von der **Weser**, vom 4ten November. Die Thronbesteigung des **Herzogs Wilhelm von Braunschweig** dürfte nun nächstens durch eine völlige Verzichtleistung des **Herzogs Karl** Sanktion erhalten. Bereits war in öffentlichen Blättern die Rede von Vorschlägen, welche dem entthronten Fürsten gemacht, von ihm aber beharrlich zurückgewiesen worden wären. Wie es scheint, war die Reise des Herzogs Wilhelm nach Wien nicht ohne Beziehung zu diesem Gegenstande; denn man vernimmt, daß der Kaiserl. Oesterreichische Hof sich geneigt erklärt habe, im Verein mit andern deutschen Regierungen die Vermittlung zwischen den beiden Brüdern zu übernehmen, zu welchem Ende Herzog Karl eine dringende und sehr verbindlich abgefaßte Einladung erhalten haben soll, sich in Person nach der Kaiserstadt zu begeben. Man verspricht sich von dieser Unterhandlung um so mehr einen günstigen Erfolg, als Herzog Karl dem Oesterreichischen Hofe, und dem Staatsmann, der die Politik desselben leitet, schon früher mit großem Vertrauen zugethan war.

München, vom 6. Nov. (Landbote.) Die Abreise der Regentschaft von Griechenland dürfte sehr bald erfolgen, wenn gleich der Tag selbst noch nicht genau bestimmt werden kann. Man ist bereits seit 2 Tagen mit dem Einpacken der Equipagen des Herrn Generalmajors v. Heidegger beschäftigt. — (Allg. Ztg.) Hofrath Oken hatte bekanntlich die Bitte um Zurücknahme seiner Versetzung nach Erlangen eingelegt, und dabei besonders hervorgehoben, daß die Fortsetzung seiner literarischen Geschäfte darunter leiden würde. Auch der Senat hatte dem Vernehmen nach eine Vorstellung in dieser Sache eingereicht. Diese Schritte scheinen jedoch keine Aenderung in der Entscheidung herbeigeführt zu haben, da Hr. Oken heute seine Professur niedergelegt hat.

Zur Widerlegung des Gerüchts, daß die Werbung für den Griechischen Dienst aus Mangel an Theilnahme eingestellt werden solle, versichert der Baierische Volksfreund, daß bereits mehrere hundert Mann Unteroffiziere und Gemeine aller Waffengattungen exerzirt würden, und die neu gebildete Ouvrierkompagnie schon am 19. November mit der Brigade ausmarschiren werde. — Se. Majestät der König wurde am 3ten d. von einem leichten Halsübel befallen, befindet sich aber wieder auf dem Wege der Besserung. — Die Griechische Angelegenheit ist noch immer der Gegenstand des allgemeinsten Interesses. Die Anwerbungen gewinnen nun einen bessern Fortgang. Admiral Miaulis benimmt sich mit großer Würde, und soll dem König freimüthige Berichte erstattet haben, die gute Aufnahme gefunden haben. Natürlich werden die Berichte eines so ausgezeichneten und erfahrenen Mannes von großem Interesse, und der Sache selbst höchst gedeihlich seyn. — Dem Vernehmen nach, wird der verdienstvolle Ministerial-Rath v. Greiner (in welcher Eigenschaft, ist nicht bekannt) sich nach Griechenland begeben. Verschiedene Gerüchte zirkuliren, die aber noch sehr der Bestätigung bedürfen. So will man wissen, daß von der Hand Hr. v. Heidegger nicht nach Griechenland gehen (S. oben), sondern das Kommando daselbst einstweilen in die Hände eines anderen Generals gelegt werden soll.

Die nach Griechenland kommandirte Brigade marschirt in drei Kolonnen nach **Triest**, wo deren Sammelplatz ist. Die erste Kolonne bildet das erste Bataillon des 6ten Linien-Infanterie-Regimentes (Herzog Wilhelm) und das 2te Bataillon des 12ten Linien-Infanterie-Regiments (König von Griechenland); die 2te Kolonne bildet das erste Bataillon des 10ten Linien-Infanterie-Regiments und eine 6pfünder Linien- (Fuß-) Batterie; die 3te Kolonne das 2te Bataillon des 11ten Linien-Infanterie-Regiments und eine Division Chevauxlegers.

Karlsruhe, vom 6. November. Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen hat, auf der Durchreise nach Italien, auch Karlsruhe berührt. Vorgestern Abend hier angekommen, brachte derselbe den gestrigen Tag größtentheils in der Großherzoglichen Familie zu. Vormittags besuchte er, mit Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge und II. HH. den Herren Markgrafen Wilhelm und Maximilian, die hiesigen Militär-Anstalten und insbesondere die der Artillerie. Mittags und Abends war Hof-Tafel, und außerdem wohnte der Prinz auch einer Vorstellung im Theater bei. Heute Morgen vor acht Uhr hat Derselbe seine Reise zunächst nach Stuttgart fortgesetzt.

Luxemburg, vom 7. Novbr. Im hiesigen Journal liest man: In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend kam ein Gensd'arm der Brigade von Frisange durch das Dorf Hollerich. Als ihm an der Barriere der Einnehmer das Chausseegeld abforderte, hielt er ihm die Pistole vor und drohte, Feuer zu geben, wenn er nicht ohne Weiteres durchgelassen würde. Der Einnehmer sah sich genöthigt, nachzugeben. Kaum einige Schritte geritten, stürzte der Gensd'arm mit dem Pferde und schrie laut um Hülfe. Der Einnehmer, der einige Augenblicke vorher so unverantwortlich behandelt worden war, eilte nichtsdestoweniger hinzu und half ihm wieder sein Pferd besteigen. Es scheint also, daß die Belgischen Gensd'armen fortfahren, sich im strategischen Rayon der Festung zu zeigen, trotz des ausdrücklich in dieser Beziehung erlassenen Verbotes.

Miszellen.

Breslau. Durch gefällige Mittheilung sind wir in den Stand gesetzt unsern Lesern als Curiosum zu berichten, daß sich vorgestern in einem Lehrzimmer der Elementarschule Nr. 5, Weiden-Straße Nr. 7, ein wohlgebildeter, ziemlich munterer Maikäfer einfand. Für ein Frühlingsinsekt ein schon ziemlich später Besuch.

Unter amtlicher Autorität ist ein Handbuch über Porto-Taxen in drei Theilen erschienen. Der erste Theil enthält das Preußische Porto-Regulativ, nebst Erläuterungen und Beispielen. Der zweite Theil enthält in zwei Bänden die direkten Entfernungen zwischen sämmtlichen Preußischen Post-Anstalten, wonach der Porto-Satz für jeden Ort im Preußischen Staate sich regulirt und augenblicklich gefunden werden kann. Der dritte Theil enthält die Porto-Taxen aller mit den Preußischen Posten in Verbindung stehenden fremden Post-Behörden. Alle drei Theile in 4 Bänden kosten broschirt 4 Rtlr., einzelne Theile werden zu 1 Rtlr. pro Band abgelassen. Berlin, den 6. November 1832. Geheime Kalkulatur des General-Post-Amts.

Posen. Am Sonnabend den 10ten d. ereignete sich hier der unglückliche Fall, daß 2 Knaben (von 8 und 5 Jahren) in einer Sandgrube verschüttet wurden. Beide verließen um 10 Uhr früh ihre, in der Nähe des alten Kirchhofs gelegenen elterlichen Wohnungen, um in den abgegrabenen, sandigen Abhängen desselben zu spielen. Als sie zur Mittagszeit vermißt wurden, fanden die nachsuchenden Eltern beide durch einen Erdhaufen verschüttet. Möge dieser traurige Fall zur Warnung dienen!

Die Hannöversche Zeitung enthält Nachstehendes: In einer von allen Seiten durch wahre und falsche Nachrichten, Vermuthungen, Verdacht und leichtsinnige Behauptungen geängsteten Zeit, ist die Bekanntmachung zuverlässiger Thatsachen, die in Beziehung auf die Geschichte des Tages stehen, zu wichtig, als daß die Leser dieser Blätter die folgende, aus der zuverlässigsten Quelle erhaltene, und mit Genehmigung derselben hier mitgetheilte Erzählung nicht mit Interesse lesen sollten: Der Doktor Krause, welcher sich sechs Jahre lang als Privat-Docent und als Schriftsteller in Göttingen aufgehalten hatte, im Jahre 1832 bald nach dem Ausbruche der bekannten dortigen Unruhen nach München zog, und unlängst verstorben ist, hat eine, bei seiner zahlreichen Familie und unter zufälligen Umständen ihm sehr erwünschte Unterstützung von einer, öffentlich nicht genannten Hand erhalten, und zuletzt eine bedeutende Summe empfangen. Woher? war ein Räthsel, womit sich Neugierige beschäftigen, und dessen Auflösung diese nur in einer vorausgesetzten Verbindung mit dem berüchtigten Comité directeur zu Paris finden zu können glaubten. Man ließ diese Entdeckung zur Warnung auch an eine Prinzessin gelangen, welche schon Jahre lang den Dr. Krause durch ein bestimmtes Jahrgehalt unterstützte, ohne daß solches bekannt geworden, aber deren thätiges Interesse für Alles, was ihr in intellektueller und moralischer Rücksicht der Unterstützung werth scheint, bekannt ist, und von der man wußte, sie schätze die Bemühungen des Dr. Krause für die Wissenschaften und die studirende Jugend. Die Nachricht mußte sie allerdings sehr befremden, und ihr für den so sehr verdienten Dr. Krause leid thun; denn eben sie hatte die Summe, von der die Rede war, so weit sie nicht von ihr selbst unmittelbar herrührte, bei anderen sehr hohen Personen ausgewirkt, welche ebenfalls nicht genannt seyn wollten. — Wenn das Comité directeur zu Paris anderes Geld übrig hat, auch in Deutschland Unruhen zu erregen, so scheint es doch, daß der Tumult in Göttingen ihm keines gekostet habe. Wenigstens müßte man wünschen, andere Beweismittel, als die hier erwähnten, zu erhalten.

Der bekannte Löwenbändiger Martin, den vor einiger Zeit ein ganz umständlicher Bericht in Englischen Blättern, in Irland von seiner Löwin zerreißen ließ, lebt noch, und zeigt seine Menagerie und seine Kämpfe in Boulogne, wo er vor Kurzem aber beinahe wirklich zerrissen worden wäre. Er hatte nämlich schon mit einem Löwen, einer Löwin, einem Tieger ꝛc. zum Erstaunen und Entsetzen der Zuschauer gekämpft, und der Kampf mit einem ungewöhnlich großen Löwen sollte den Schluß machen. Kaum war aber die Thür des Behälters geöffnet und Martin trat hinein, als der Löwe in voller Wuth sich lautbrüllend auf ihn losstürzte, und ihn am Schenkel und Vorderarm stark verwundete; schon glaubte Jedermann, er werde ihn zerreißen, als Martin ihn durch seine Geistesgegenwart und Muth plötzlich wieder zur Besinnung brachte, und der Löwe ganz demüthig und beschämt, wie von Gewissensbissen gefoltert, in seinen Käfig zurückkroch. Martins Wunden sind nicht gefährlich und werden bald geheilt seyn.

In einer Florentiner Zeitung liest man: Im Kloster St. Maria in den Apenninen lebte eine Nonne seit vier und fünfzig Jahren in der größten Zurückgezogenheit und starb, nachdem sie die Tröstungen der Religion empfangen. Als man ihr aber den Schleier, den sie während ihres Klosterlebens nie lüftete, vom Gesicht nahm, wie staunte man, als man statt einer menschlichen Figur ein Schlangengesicht entdeckte. Die Mutter dieses unglücklichen Geschöpfes soll nämlich während ihrer Schwangerschaft durch eines dieser Thiere erschreckt worden seyn; gewisse Familien-Verhältnisse gestatteten aber nicht, die Mißge-

burt gleich bei der Geburt zu tödten. Diese hatte stets eine besondere Vorliebe für diese Thiere, wovon sie auch eines in ihrer Jugend großzog. Sehr täuschend ahmte sie das Gezisch der Schlangen nach. Man versichert, daß sie bei ihrem Eintritte ins Kloster durch ihre Gestalt einen jungen Reisenden so sehr erschreckte, daß dieser den Verstand verlor. Ihr Leichnam wurde von der medizinischen Gesellschaft zu Florenz reklamirt, und hierauf dem anatomischen Kabinet in Paris überliefert.

Die Neger können auf einmal außerordentlich viel essen und zu einer andern Zeit wieder lange hungern. Neger-Eilboten, welche eine Reise durch öde Gegenden zu machen haben, auf der sie mehrere Tage zubringen, verzehren vor dem Antritte derselben so viel Fleisch, Brod und Getränke, daß man dies für unglaublich halten sollte. Hat ein solcher Eilbote 6 bis 8 Pfund Speise zu sich genommen und 3 bis 4 Bouteillen Wein ausgetrunken, so reiset er lustig ab und nimmt zu einer langen Reise weiter nichts mit sich, als 1 Pfund Gummi, etwas gerösteten Hirse und einige Unzen sehr harte Fleischgelee, die aus ¾ Hammelbrühe und ¼ Gummi besteht. Diese wenigen Nahrungsmittel liefern ihm so viel Unterhalt, daß höchstens 3 bis 4 Unzen auf den Tag kommen, und doch legt er alle Tage eine Strecke von 10 bis 12 französischen Meilen (lieues) zurück, und dies hält er 5 bis 6 Tage hintereinander bei der stärksten Sonnenhitze aus. Bei der Zurückkunft sind freilich diesen Eilboten der Magen und der Bauch sehr zusammengeschrumpft, aber doch sind sie munter, aufgelegt und lustig, und sehen gar nicht so aus, als ob sie Hunger gelitten und viele Beschwerlichkeiten ausgestanden hätten. Ueberhaupt bemerkt man bei mehrern ungebildeten Nationen, daß sie viel essen und auch starken Hunger ertragen können. Man sieht dies bei den Wilden in Nordamerika und in Neuholland, und auch die Hottentotten können auf einmal sehr viel essen und wieder sehr lange hungern. Wenn sich die Neger nach einigen Tagen guten Essens und starken Trinkens einem strengen Fasten unterwerfen müssen, so schnüren sie den Magen und den Leib mit einem ziemlich breiten Gürtel zusammen; jeden Tag, den sie länger fasten müssen, verengen sie den Gürtel immer mehr und sie behaupten, sie könnten, vermöge dieses Mittels, 3 Tage lang fasten, ohne Hunger zu leiden. Man hat Neger und auch Mauren gesehen, welche 8 Tage lang blos 3 Unzen Gummi aßen und dabei doch vollkommen gesund, munter und bei Kräften blieben. Diese Eigenschaft will man auch bei dem Genusse des Zuckres bemerkt haben, so daß Menschen, welche durch Wüsteneien reiseten und keine Lebensmittel fanden, ihr Leben bloß durch den Zucker erhielten, welchen sie verzehrten.

Ueber das Hempelsche Luftbad.

Durch den Bericht, welchen im Monat Juli, ein Bewohner Breslaus, in der schlesischen Zeitung, unter der Ueberschrift:

„des Herrn Doktor Hempel erfolgreiche Entdeckung, die Heilung der Wassersucht betreffend"

gegeben, fühlte ich mich schon längst aufgefordert auch mein eigenes Votum in dieser höchst wichtigen Sache abzugeben und thue dies um so lieber, da ich durch diese Zeitung zu so vielen mir innigst befreundeten, lieben Personen rede, deren ich mich so oft und so gerne erinnere.

Um sich einen klaren Begriff von dem Verfahren des Herrn Commerzienraths Doktor Hempel zu machen, denke man sich einen, in dünnen Flanell gekleideten, Menschen auf einem hölzernen Gartenstuhl sitzend. Die Füße des Stuhls sind etwa 2 Zoll höher als gewöhnlich. Unter dem Stuhl brennen in einem eisernen Becher 14—16 Loth des stärksten Brennspiritus, dessen hohe Flamme in eine Glocke von Eisenblech hineinspielt, damit sie den Stuhl nicht entzünde und überhaupt nicht zu stark auf einen Punkt einwirke. Mann und Stuhl und Spiritus sind in einen großen tuchenen Mantel so eingehüllt, daß derselbe unten überall den Erdboden berührt, um das rasche Einströmen der äußern Luft möglichst zu beschränken. Oben schließt der Mantel dicht um den Hals des Badenden, so daß er den Kopf frei hat und ungehindert athmen kann. Statt des Mantels dienen auch Decken, und im Fall ersterer von zu dünnem Tuch seyn sollte, beide zugleich.

Sobald sich die Person einige Minuten lang über der Spirituslampe in dieser wollenen Umhüllung befunden hat, verspürt sie das Aufsteigen einer angenehmen Wärme; die nach und nach stärker wird und innerhalb einer halben Stunde sich zu 40°—50°—60° R. steigert, je nachdem die wollene Umhüllung, lockerer oder dichter ist. Gleichzeitig bricht der Schweiß stromweise hervor und fließt herunter. Auch im Gesicht zeigt sich derselbe, ohne daß die erhöhte Körperwärme dem Kopfe oder den Lungen lästig wird.

Nach ¾ Stunden, oder wenn der Weingeist verbrannt ist, ist die Bähung beendet. Die Person hüllt sich jetzt rasch in eine wollene Decke und wartet im Bett ein bis zwei Stunden lang den Nachschweiß ab.

Die Nachwirkung dieses Bades besteht keinesweges in einer Abspannung und Ermattung, wie man es nach Anwendung einer so starken Wärme erwarten könnte. Sie giebt vielmehr ein Gefühl von Frische und Behaglichkeit, wenigstens bei gesunden Menschen und allen den Wassersüchtigen, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte; bei letzteren kommt noch die Erleichterung, welche in Folge des Wasserverlustes eintritt, in Betracht. Der Schweiß, den dieselben in so großer Menge verlieren, hat nach meinen Versuchen nie über 2 pCt. Gehalt an organischem Stoff. Der materielle Aufwand ist also im Ganzen unbedeutend.

Diese erquickende, stärkende Wirkung eines so heißen Bades scheint mir eines Theils von seinen hier in Wirksamkeit tretenden chemischen Bestandtheilen herzurühren.

Das weingeistige Luftbad ist nämlich chemisch betrachtet, ein Bad von kohlensaurem Gase, dem Weingeistdunst und Wasserdampf beigemischt sind. Denn alle drei sind die Produkte oder Folgen der Weingeistverbrennung. Die Menge des kohlensauren Gases ist hier jedoch die überwiegende, wie folgende Berechnung zeigt.

27 Loth guten Brennspiritus (85%) enthalten
23 Loth reinen Weingeist und
4 Loth Wasser.

Die
23 Loth reinen Weingeistes bestehen nach genauen Untersuchungen aus
3 Loth Wasserstoff,
12 Loth Kohlenstoff und 8 Loth Sauerstoff.

Mit diesen 15 Loth Wasserstoff und Kohlenstoff verbinden sich nun während des Verbrennens im Ganzen
56 Loth Sauerstoff, wovon
48 Loth die Luft und
8 Loth der Weingeist selbst hergiebt. Hievon kommen nun auf 3 Loth Wasserstoff
24 Loth Sauerstoff

und bilden 27 Loth Wasser, das sich in Wasserdampf verwandelt.

Die übrigen 32 Loth Sauerstoff vereinigen sich
mit den 12 Loth Kohlenstoff, und
geben 44 Loth Kohlensäure, die sich in kohlensaures Gas verwandelt.

Wenn nun z. B. 13⅓ Loth eines solchen Brennspiritus verbrannt werden, so entstehen 22 Loth kohlensaures Gas, die sich in dem Raum verbreiten, in welchem sich der Badende auf seinem Stuhl unter dem Mantel befindet. Sie sind gemengt mit den 15⅓ Loth des gleichzeitig in Dampf verwandelten Wassers.

Wird Weingeist in Gefäßen mit weiter Oeffnung entzündet, so kommt er bald ins Kochen. Hiemit ist ein Verflüchtigen eines Theils desselben nothwendiger Weise vorgesellschaftet, so daß also auch Weingeistdunst als ein Mitwirkendes bei diesem Bade in Anschlag zu bringen ist. Die nicht genau zu bestimmende Menge des sich verflüchtigenden Weingeistes macht nun die obige Rechnung nur annäherungsweise zu einer richtigen.

Es sind also vorzugsweise: heißes kohlensaures Gas, heißer Weingeistdunst und heißer Wasserdampf, welche auf die Hautoberfläche des Badenden einwirken. Letzterer kommt hier jedoch, in Vergleich mit den wirklichen Dampfbädern, kaum in Betracht, daher man dieses Bad wohl ein trockenes Luftbad nennen kann, dessen Luft kein Wasser an die Haut des Badenden abgiebt, sondern es ihr vielmehr entzieht, wie die Wirkung auf den wasserreichen Körper des Wassersüchtigen durch die vielfältigen Erfahrungen des Erfinders dieses Bades bewiesen hat.

Zu diesem Chemischen kommt nun noch die physikalische Beschaffenheit des Bades die nicht minder wichtig ist. Es ist die große Luftverdünnung durch die Hitze. Daß diese, wie auf hohen Bergen und in Luftballons, ein Strömen der Säfte nach der Außenseite des Körpers zur Folge hat, leidet keinen Zweifel und wird bestätigt durch die große schweißtreibende Kraft dieses Bades, wie sie kein anderes Mittel äußert.

Der dritte und zwar der Hauptpunkt, worauf Aerzte und Naturforscher zur richtigen Würdigung dieses Bades zu achten haben, besteht in der Art seiner Anwendung. Es wird mittelst desselben auf die ganze äußere Fläche des Körpers eingewirkt, die des Kopfes ausgenommen. Hierdurch bleiben die Lungen und mit ihnen das Innere des Körpers ausgeschlossen. Ein wesentlicher Umstand der besonders im Vergleich mit dem russischen Dampfbade hier noch mehr erörtert und herausgehoben zu werden verdient.

Die zwei großen Organe, wodurch das vorzugsweise Körperliche des Menschen mit der außenweltlichen Atmosphäre in Berührung steht, sind Lunge und Haut. Beider Leben ist mit dem Leben der Luft in inniger Beziehung. Sie nehmen Theil an ihrem Wärme- und Kälteverhältniß, an dem Grad ihrer Spannung und Dunstsättigung und an ihrer elektrischen Ladung. Ich erinnere hier nur an das, was Jeder schon erfahren hat. An die verschiedene Einwirkung der Luft vor und nach einem Gewitter, in Thälern und auf Bergen, in Sandwüsten und auf dem Meere —. Hier zeigt es sich deutlich genug, wie Lunge und Haut in beständiger Wechselwirkung mit der Außenwelt stehen; aber sie sind gleichzeitig derselben wohlthätigen und nachtheiligen Einflüssen ausgesetzt und der Mensch empfängt hier auf zweifachem Wege das Gute wie das Böse. Abgesehen davon, daß die verschiedene Bedeckung der Hautfläche einige, aber nur geringe, Abänderungen macht.

Unter den künstlichen Mitteln auf Lunge und Haut gleichzeitig besonders kräftig einzuwirken, steht nun das russische Dampfbad oben an. Es wirkt mittelst einer, mit Wasserdampf überladenen heißen Luft auf beide ein, bringt das Blut in heftige Wallung und bewirkt einen so starken Andrang desselben nach Lunge und Kopf, daß die bekannten kalten Uebergießungen nothwendig werden. Diese erregen eine Gegenwirkung nach der Hautoberfläche hin und zeigen sich als der bekannte Nachschweiß. Das Wesen des russischen Bades ist demnach ein vorzugsweise inneres Einheizen und darauf folgendes inneres Abkühlen. Einwirkungen die in bestimmten Krankheitsfällen von bedeutendem Nutzen sind. Aber es gilt hier in Bezug auf die Einwirkung der heißen Dämpfe dasselbe, was oben von der Lufteinwirkung gesagt worden; der Badende erhält hier auf beiden Wegen: durch Lunge und Haut die heilsamen wie die nachtheiligen Einwirkungen, wodurch nicht selten die gute Wirkung wieder aufgehoben, ja oft ganz verfehlt wird, daher ist das russische Bad Menschen, die an der Lunge leiden, oft sehr schädlich.

Ganz anders verhält es sich nun mit dem Hempelschen Luftbade. Das hier Wirkende kommt nur allein mit der Hautoberfläche in Berührung, indeß, wie bereits oben gesagt, die Lungen in ihrem natürlichen Verhältniß mit der atmosphärischen Luft verbleiben. Wenn demnach die Zimmerwärme, worin sich der Badende befindet, 15° R. beträgt und die Luftbadwärme 50° R. ist, so giebt es einen Unterschied von 35° R., indeß er beim Russischen Dampfbade Null ist. Man kann daher füglich jenes im Gegensatz zu diesem als ein äußeres Einheizen und gleichzeitiges inneres Abkühlen definiren.

Man sieht hieraus, daß es dem Arzt eines der kräftigsten Mittel ist, nach der sogenannten ableitenden Methode zu verfahren, denn er hat es ja in seiner Gewalt, die obige Differenz von 35° R. noch bis zu 50° und 60° R. zu steigern, je nachdem er die Zimmerluft bis auf Null oder auf 10° R. erkältet, während die Luft im Bade 50° R. Wärme hat. Freilich ist es hiebei seine Aufgabe zu ermitteln, bei welchen Leiden, besonders Lungenleiden ꝛc., eine solche Prozedur anwendbar ist. Vorläufig müßten hier Versuche mit Gesunden angestellt werden, um zu erfahren bis zu welchem Grade man die einzuathmende Luft erkälten darf. Etwas läßt sich aus solchen Versuchen immer in Beziehung auf Kranke schließen.

Daß nun unter solchen Umständen ein Strömen der Säfte von Innen nach Außen nach der Oberfläche des Körpers hin erfolgen muß, ist augenscheinlich, und die Erfahrung hat es auch genugsam erwiesen.

Es war daher ächt physiologisch, wenn der Erfinder dieses Luftbad als ein Heilmittel der Cholera den Aerzten empfahl; und ich bin noch heut der festen Ueberzeugung, daß es, hier zur rechten Zeit und mit der gehörigen Umsicht und Energie angewandt, die besten Dienste leisten muß. Daß man keine Wirkungen davon gesehen hat, lag sicher nur in der unrichtigen Anwendung, eine Folge der unklaren oder gar unrichtigen physiologischen Ansicht, welche man von seiner Wirkung hatte. Hätte man den Cholerakranken in dem Stadium des heftigen Durstes, wo er innerlich brennt, indeß er äußerlich erfrieren möchte, ein Luftbad von 60° R. gegeben und gleichzeitig so viel kaltes Wasser trinken lassen, als möglich, so würde man ganz andere Wirkungen gesehen haben, als bei 30—40° R. und fortwährendem Trinken von heißem Thee. Eine Anwendungsart,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Beilage zu Nro. 271. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 17. November 1832.

(Fortsetzung.)

wie sie in den meisten Fällen bewerkstelligt wurde. Doch es ist diese Versäumniß noch wieder gut zu machen, wenn man nur erwägen will, daß diese Art der Ableitung, welche in der Anwendung des Luftbades gegeben ist, auch bei heftigen Entzündungen des Magens ꝛc. von bedeutendem Erfolge seyn kann.

Ferner veranlaßt mich diese Ansicht noch zu einer andern nicht minder wichtigen Betrachtung. Sie kann vielleicht dazu dienen, dem armen Magen, wenigstens in etwas, das ihm bisher so lästige Geschäft abzunehmen, der allgemeine Abladeplatz und die Poststraße aller nur möglichen Arzneien zu seyn, durch die man oft auf Organe einzuwirken gedenkt, mit denen der Magen in keiner nähern Beziehung steht. Die Arzenei soll in den Leib gebracht werden, und der Magen wäre auch hierzu das geeignetste Organ, wenn nur nicht Speise u. Trank u. seine alles verändernde Thätigkeit hier oft so große Hindernisse in den Weg legten. Mit der Haut ist es anders. Durch sie findet das Arzneimittel eher seinen Weg in den Körper, ohne jenen verändernden Einflüssen ausgesetzt zu seyn. Dies ist auch von den Aerzten anerkannt und oft benutzt worden, aber das Luftbad erleichtert diese Anwendungsart der Arzneimittel ungemein. Es macht die Haut viel empfänglicher für die Aufnahme des Arzeneimittels, wie Versuche bewiesen haben, welche der Erfinder an sich selbst mit Camphor und einigen ätherischen Oelen angestellt hat.

Schließlich kann ich das in dem oben angeführten Bericht, von der Heilkraft des Luftbades bei der Wassersucht bestätigen. Im Ganzen sind hier jetzt 17 hergestellt worden, die theils an allgemeiner Hautwassersucht und Bauchwassersucht, theils an beiden zugleich litten. Gestorben sind 3, bei denen zugleich theils Brustwassersucht und andere hartnäckige Uebel, wie Blutbrechen ꝛc. vorhanden waren. Bedeutende Linderung erhielten 2 bejahrte Personen (70 und 72jährige.) Das Bad machte hier das bereits oft unternommene Abzapfen unnöthig. Bei einigen Fällen von Podagra, chronischem Rheumatismus und sogenanntem Gliederreißen, hat es sich gleichfalls sehr heilsam gezeigt. Eine Lähmung, welche nach einer heftigen Erkältung eingetreten war und die allen Mitteln trotzte, ist durch 20 Bäder vollkommen gehoben worden.

Trotz diesen auffallenden Wirkungen des Bades bin ich jedoch weit entfernt, dasselbe als ein sogenanntes Spezifikum gegen die genannten Krankheiten aufzustellen. Nichts schadet neuen Mitteln und Heilmethoden mehr, als das Stempeln derselben zu Universalmitteln, die es nun einmal nicht giebt und geben kann. Alles zur rechten Zeit und am rechten Orte, gilt auch hier. Dies soll jedoch nicht davon abhalten, das Bad immer da zu versuchen, wo es ohne Schaden geschehen kann. Man kann ja züchtigen und loslassen, und es ist wünschenswerth, daß die vielseitige Wirksamkeit dieses Bades auch recht vielseitig und gründlich geprüft werde. Es ist mir daher höchst erfreulich das Publikum benachrichtigen zu können, daß hiezu bereits höhern Orts Anstalten getroffen sind, indem eine hohe Medizinal-Behörde verordnet hat, die Wirksamkeit dieses Bades in seiner ganzen Ausdehnung im Berliner Krankenhause zu prüfen.

Oranienburg, im Oktober 1832. **Runge.**

Auflösung der Homonyme in Nr. 268.
Mandel.

Homonyme.

Ich habe so meinen ganz eigenen Kopf
Und strafe kritisch wohl manchen Tropf;
Zuwider manch' zarter Frauenbrust,
Beleb' ich zum Kampfe des Kriegers Lust;
Im Dunkel des Waldes leit' ich zum Raub,
Meine Lust sie endet im Aschenstaub.

K. S.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 17. November. Das Turnier zu Kronstein, oder: Die drei Wahrzeichen. Romantisches Ritter-Lustspiel in 5 Akten von Franz v. Holbein.

Sonntag den 18. November. Zum erstenmale: Die Blinde, oder: Das Manuscript. Lustspiel in 5 Akten von Johanna von Weissenthurn.

Breslauer Künstler-Verein.

Heute Abend um 6 Uhr beginnt Herr Maler Herrmann seine kunstgeschichtlichen Vorlesungen im Lokale des Künstlervereines.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 11ten d. M. vollzogene Verlobung meiner Tochter, Wilhelmine, mit dem Herrn Dr. medicinae et chirurgiae Tscherner, zeige ich hiermit theilnehmenden auswärtigen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an:

Hirschberg, den 12. November 1832.

verwittw. Klein.

Zu geneigtem Wohlwollen empfehlen sich in Bezug auf die obige Anzeige:

Wilhelmine Klein.
Dr. Tscherner.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um 3 Uhr erfolgte sehr glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Albertine, geborne Schrinner, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 13. November 1832.

C. Helming, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes zeigen wir entfernten Freunden und Verwandten das heute Morgen um 7 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden des Königl. Haupt-Steuer-Kontrolleurs Herrn G. A. Wollmann ergebenst an. Wer dem Verblichenen näher gestanden, wird uns gewiß eine stille Theilnahme nicht versagen. Glogau a. d. O., den 13. November 1832.

Die Hinterbliebenen:
Mutter, Gattin, zwei Söhne und zwei Brüder.

Todes-Anzeige.

Das am 12ten d. M. erfolgte Absterben meines geliebten Bruders, des Herrn Buch- und Kunsthändler Ernst Wilhelm Buchheister hierselbst, zeige ich hierdurch Freunden und Bekannten des Verblichenen ergebenst an.

Breslau, den 17. November 1832.

Henriette, verwittwete Schmidt, im Namen der übrigen Verwandten.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Heute Morgen 8 Uhr entschlief zu einem bessern Leben, in seinem 80sten Jahre, unser theurer Gatte, Vater und Schwiegervater, der Landes-Aelteste Schalscha von Ehrenfeld, nach sechsmonatlichen schweren Leiden, an der Brust-Wassersucht. Die vielen Freunde des Verstorbenen, welche den Tugenden und den Charakter des ehrwürdigen Greises volle Gerechtigkeit widerfahren ließen, sind allein im Stande unsern Verlust zu würdigen. Gewiß versagen sie uns ihre Theilnahme nicht, wenn sie auch ohne ausdrückliche Aeußerung unsern unaussprechlichen Schmerz nur in der Stille ehren.

Koslowagura, den 6. November 1832.

Jeanette, verwittwete Schalscha von Ehrenfeld, geborne von Schweinichen.
Cecilie, verehelichte von Wunsch, geb. Schalscha von Ehrenfeld.
von Wunsch, Hauptmann im 22sten Infanterie-Regiment.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau, so wie bei Herrn Karl Schwarz in Brieg und bei Herrn Ackermann in Oppeln ist zu haben:

Dr. Wilh. Weinholz vollständiges theoretisch-praktisches

Handbuch der Mühlenbaukunst,

oder gründliche und allgemein verständliche Anleitung zur Konstruktion sämmtlicher neu anzulegender und zur richtigen Beurtheilung bereits vorhandener durch Wasser, Wind, Dampf und lebendige Kräfte zu betreibenden Mühlwerke, welche durch Mahlen, Schneiden, Stampfen und Hämmern im praktischen Leben von Wichtigkeit sind. Nach dem allerneuesten Stande unseres Wissens zum Selbst-Unterrichte besonders für angehende Müller, Mühlenbauer, Technologen, mancherlei Fabrikanten, Cameralisten u. s. w. Mit 98 Kupfertafeln und vielen Tabellen. 2 Bände von 83 Druckbogen und Atlas besonders. 8. 6 Rtlr.

Dieses Werk stellt an Jeden, um ihn mit der Mühlenbaukunst und Wissenschaft völlig vertraut zu machen, keine andere Forderung als gesunden Menschenverstand, Verständniß der deutschen Sprache und die Fähigkeit, solche gedruckt lesen zu können. Mit den allerersten Elementen der erforderlichen Vorkenntnisse anfangend, erhebt es sich in allgemein verständlicher Weise nach und nach zur Abhandlung der Mühlenbauwissenschaft selbst in der ganzen ihr jetzt möglichen Höhe. — Die innere Einrichtung des Werks ist der Art, daß auch der Unkundigste es von Anfang bis zu Ende mit reger Aufmerksamkeit durchgehend und nur Ueberschlagungen vermeidend, im ganzen Verlaufe auch nirgend auf eine dunkele ihm unverständliche Stelle stoßen kann; sondern mittelst fleißigen Studiums desselben bald und ohne alle sonstige Beihülfe anderer Bücher oder mündlichen Unterrichts zu einer gründlichen und hinreichenden Bekanntschaft aller Theile der Mühlenbaukunst gelangen wird. — Es begreift Alles in sich, was irgend in die Gränzen der heutigen Mühlenbauwissenschaft gehört, handelt über alle Arten Wasser-, Dampf-, Wind-, Thier-, und Hand-Mahl-, Stampf-, Schneide- und Hammer-Mühlen, als alle Arten Mehl-, Graupen-, Oel-, Pulver-, Loh-, Knochen-, Tabaks-, Gewürz-, Papier- und Walke-Mühlen, Holz-, und Stein-Schneide-Mühlen ꝛc. — Seiner Ausführlichkeit und Vollständigkeit, sowie seines Umfassens aller hierher gehörigen Entdeckungen, auch der allerneusten Zeit wegen kann dieses Werk auch dem bereits der Mühlenbauwissenschaft Kundigen empfohlen werden. — Ueberall wo es irgend nützlich oder nöthig war, ist der Text mit instructiven Zeichnungen begleitet worden.

Allgemein beliebte Schrift.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben neu erschienen, und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

J. J. Alberti's

Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden, und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen; Hochzeiten, Heirathsanträge, Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und bei Glücksfällen; Beileidsbezeigungen ꝛc. und viele andere Complimente, mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart. 6ste Aufl. 8. Geheftet Preis 10 Gr.

☞ Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als ächt anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers „J. J. Alberti" gedruckt steht.

Medicinisch-diätetische Schrift.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., ist zu haben:

Der Mutterkatarrh,

oder der weiße Fluß. Was hat das Frauenzimmer zu thun, um diese Krankheit zu verhüten, und sich vor ihr nebst ihren nachtheiligen Folgen zu befreien? Eine nützliche Schrift für das weibliche Geschlecht. Von Dr. Fr. Richter. Zweite Auflage. 8. Preis 10 Gr.

Auf dieselbe Weise werden die übrigen Bände ausgestattet sein, mit Text und mit Urkunden-Buche.

Was die drei folgenden Bände selbst betrifft; so ist ihr Inhalt an sich bekannt und bemerken wir also nur:

Daß der siebenjährige Krieg, welcher den ganzen zweiten Band füllet und mit wichtigen Beilagen bereichert sein wird, den König immer hauptsächlich auch als Menschen und als Landesvater, und in der Stimme seines Volkes, wie in der Begeisterung der übrigen, selbst der feindlichen Welt darstellen wird.

Der dritte Band hat es im Großen und Ganzen mit der innern Verwaltung und mit der gesammten Kultur zu thun: wie dieselbe nämlich in Kunst und Wissenschaft, in Kirche und Schule durch den König angeregt und unter ihm zur Entwickelung, zur Blühe und zur Frucht g kommen; wobei natürlich Friedrich's eigene Ueberzeugungen immer voran berücksichtigt werden.

Der Schlußband giebt die Theilung Polens, den baierschen Erbfolgekrieg, den Fürstenbund, sammt mehreren kleinen diplomatischen Arbeiten; dann das höhere Alter und den Tod des erhabenen Monarchen, der den letzten Augenblick seines Bewußtseins noch so wacker als Landesvater erscheint, wie ihn die Stunde der Thronbesteigung gesehen. Ein statistischer Anhang und eine möglichst vollständige Literatur beenden die Arbeit, welche der Verfasser in ein r einfachen, urkundlichen Sprache zu halten und durch eine reiche Quellennachweisung unter dem Texte zu unterstützen beflissen gewesen; so daß diese Belege an sich schon eine ziemlich vollständige Literatur bilden und auch solchen gründlicheren Lesern willkommen sein dürften, deren Ansichten im Texte vielleicht nicht immer volle Befriedigung finden sollten. Berlin, den 2. October 1832.

Der Verfasser.

Von dem vorstehenden Werke, welches vier Bände, (jeder Band mit einem Urkundenbuche) umfassen soll, ist gegenwärtig der erste Band fertig und versandt, das Urkundenbuch zu diesem Bande wird in einigen Wochen nachfolgen. — Der Druck der folgenden Bände wird ununterbrochen fortgesetzt, so daß wir in der Ostermesse 1833 das vollständige Werk zu liefern gedenken. Bis zu dieser Zeit, also bis zur Beendigung des ganzen Werks wird ein ermäßigter Subscriptionspreis stattfinden, um die Anschaffung des Werks zu erleichtern und auch dem Unbemittelten dasselbe zugänglich zu machen.

Der Subscriptionspreis beträgt für den ersten Band mit dem dazu nöthigen Urkundenbuche, circa 46 Bogen,

für ein Expl. auf gutem Druckp. 2¾ Rtlr. Ladenpr. 3⅔ Rtlr.
— — — — — Schreibp. 3¾ — — 5 —
— — — — — Velinp. 4¼ — — 5⅔ —

sobald das Werk beendigt ist, tritt der hier vorbemerkte erhöhte Ladenpreis ein.

Ueber den Inhalt und den Werth des Werks etwas zu sagen, enthalten wir uns gänzlich — es mag selbst sprechen, und verweisen wir diejenigen, welche ein unpartheiisches Urtheil über dasselbe lesen wollen auf die allgem. Preuß. Staatszeitung Nr. 285. vom 13. Octbr. 1832.

Berlin, den 17. Octbr. 1832.

Nauck'sche Buchhandlung.

Bestellungen auf dieses Werk nimmt an:

Ferdinand Hirt in Breslau,
(Ohlauer-Straße Nr. 80)

Im Verlage von Ludwig Oehmigke in Berlin, Burg-Straße Nr. 8, ist so eben erschienen:

Flora des Königreichs Preußen
oder Abbildung und Beschreibung der in Preußen wildwachsenden Pflanzen
von Dr. Albert Dietrich.

Erster Band. Erstes Heft. Groß Lexikon-Format.
Mit sechs colorirten Abbildungen.
Subscriptions-Preis 20 Sgr. netto (16 gGr.)
Späterer Ladenpreis 1 Rtlr.

Fast von allen größeren Europäischen Reichen sind Pflanzenwerke vorhanden, in welchen die dort vorkommenden Pflanzen abgebildet und beschrieben werden, nur unserm theuern Vaterlande Preußen hat bis jetzt ein solches Werk gefehlt. Wir haben es daher unternommen, eine vaterländische Flora herauszugeben und werden alle Pflanzen, die im Königreich Preußen wild wachsen, abbilden und beschreiben, ihren Nutzen oder Schaden angeben und überhaupt eine möglichst vollständige Naturgeschichte von jedem Gewächs liefern.

Um aber dieses Unternehmen durchführen zu können, ist es nöthig, Freunde der Wissenschaft und Kunst, so wie alle wohlhabende Patrioten, die auch eine Freude daran finden, zu erfahren, was unser Vaterland herrliches und beachtenswerthes im Pflanzenreich hervorbringt, zur Theilnahme einzuladen. Wir schlagen deshalb den Weg der Subscription ein, und hoffen, so viele Theilnehmer zu finden, daß das Werk ungestört seinen Fortgang haben kann.

Der Plan des Werks wäre nun folgender:

Vom Januar 1833 an, erscheint am ersten eines jeden Monats ein Heft mit sechs colorirten Pflanzen-Abbildungen, auf schönem Patentpapier und in einem sauberen Umschlage, auf welchem das Jahr und der Monat angegeben ist. Zwölf Hefte machen einen Jahrgang oder Band. Ein jeder Band wird also 72 Abbildungen enthalten und einen gemeinschaftlichen Titel bekommen.

Der Subscriptions-Preis für jeden Band ist 8 Rthlr., wovon bei Ablieferung eines Heftes 20 Sgr. (oder 16 gGr.) gezahlt werden.

Der übrigens sehr geringe Preis für die so herrlich gerathenen Abbildungen, läßt es erwarten, daß unser Unternehmen recht vielfältig unterstützt werden wird.

Besonders empfehlen wir dieses Werk den Gymnasien und Schulen, ferner den Herren Aerzten, Apothekern, Predigern, Oekonomen und Forstleuten, und fügen noch hinzu, daß alles von jeder Pflanze gesagt werden soll, was für jeden der resp. genannten von besonderem Interesse ist.

Subscriptionen werden in allen Buchhandlungen angenommen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., und in allen übrigen guten Buchhandlungen in Breslau, wie in ganz Schlesien überhaupt.

In der Buchhandlung von Aug. Schulz und Comp. in Breslau

(Albrechts-Straße Nr. 57, in den 3 Karpfen)

sind folgende neu erschienene Werke vorräthig:

Medizin, Chirurgie, Pharmazie.

Jüngken, J. C., Die Lehre v. d. Augenkrankheiten. gr. 8. Berlin. 5 Rtlr.
Widmer, C., D. Wirk. d. Arzneimittel u. Gifte i. gesund. thier. Körper. I. Bd. 1s u. 2s Hft. gr. 8. Münch. 2 Rtlr.
Gerdy, P. N., Anatom. d. äuß. Formen d. menschl. Körpers. gr. 8. geh. Weimar. 2 Rtlr.
Fischer, A. Fr., Gründl. Darstell. d. Scharlachfieb. u. d. bewährtest. Heilart d. bösartigst. Formen. dsr. Krankh. 8. geh. Prag. 20 Sgr.
— — Ueber Ursachen, Wesen und Heilart d. Skropheln oder Drüsenkrankh. 8. geh. Ebend. 15 Sgr.
Fleckles, L., D. herrsch. Krankheit. d. schönen Geschlechtes i. d. Blüthe d. Lebens i. groß. Städten. gr. 12. Wien. 1 Rtlr.
Dupuytren's klinisch. chirurg. Vorträge. 1te bis 4te Liefer. gr. 8. Lpz. 1 Rtlr. 4 Sgr.
Hertel, J. G., D. belehrende Hausarzt, o. mediz. Hausb. f. Nichtärzt. I. Bd. D. Mensch. i. gesund. Zustande. gr. 8. Kempt. 22½ Sgr.
Rathke, H., Abhandl. z. Bild. u. Entwickel.-Gesch. d. Menschen u. d. Thiere. I. Th. M. 7 Kupfert. gr. 4. geh. Lpz. 2 Rtlr.
Siebold, E. C. J. v., Ueber Fissuren a. Kopfe Neugeborner. Nebst 1 Abbild. gr. 8. geh. 11½ Sgr.
Zimmermann, C., Beschreib. e. neuen d. Extension u. Contra-Extens. bewirk. Beinlade. M. 3 Taf. gr. 8. geh. Lpz. 11½ Sgr.
Meißner, P. T., System d. Heilk., a. d. allgem. Naturgesetz. gefolgert. gr. 8. geh. Wien. 1 Rtlr.
Vering, J. v., Heilart d. Gicht. gr. 8. geh. Wien. 2 Rtlr.
Löhmann, Fr., Tafeln d. medicin. u. Apotheker-Gewichte aller Länder u. freien Städte in Europ. gr. 4. geh. Leipz. 3 Rtlr. 26⅔ Sgr.
Winkler, E., Sämmtl. Arzneigewächse Dtschlds, naturgetreu dargest. u. faßlich beschrieb. 1s u. 2s Hft. gr. 4. Lpz. 3 Rtlr.
Andral, G., Beobacht. ü. d. Krankheit. d. Brust. gr. 8. Landsh. 2 Rtlr. 22½ Sgr.
Fischer, A. Fr., D. Blut u. die a. d. Blut entspring. Krankh. 8. geh. Lpz. 22½ Sgr.
Schnitzer, A., Die Preuß. Medizinalverfass. gr. 8. Berlin. 1 Rtlr. 15 Sgr.
Berg, A., Anleit. z. Erkenn. d. i. d. Arzneik. gebräuchl. phanerogam. Gewächse. gr. 8. Berl. 1 Rtlr.
Braun, F., D. Medicin d. 19ten Jahrh., wie sie ist u. seyn sollte. gr. 8. geh. Lpz. 20 Sgr.
Busch, D. W. H., Geburtskunde. 2te Aufl. gr. 8. Marb. 3 Rtlr.
Röver, Fr., Hydriasis, o. d. Heilkraft d. kalt. Wassers. 8. geh. Lpz. 1 Rtlr. 10 Sgr.
Lännec, R. T. H., Von d. Krankheiten d. Lungen u. d. Herzens. Aus d. Franz. 2 Bde. gr. 8. Lpz. 6 Rtlr. 15 Sgr.

Philologie.

a) Alte Sprachen.

Gronovii, J. F., Observat. libri IV. ed. C. H. Frotscher. 8 maj. Lips. 3 Rtlr. 15 Sgr.
Hesiodi carmina. Recens. et commentar. instrux. C. Goettingius. 8 maj. Gothae. 2 Rtlr.
Kraft, F. C., Anleit. z. Uebers. a. d. Deutschen i. Lat. 1r Curs. gr. 8. Lpz. 22½ Sgr.
Caesaris Commentar. d. bello Gallico libri VIII. Grammat. u. hist. erläut. v. Chr. G. Herzog. 2te Aufl. gr. 8, Leipz. 3 Rtlr.
Münscher, W., Ansichten ü. d. Bestimm. u. Einricht. d. Gymnasien. gr. 8. Hanau. 1 Rtlr. 7½ Sgr.
Friedemann, F. T., Prakt. Anleit. z. Kenntniß u. Verfert. lat. Verse. 1ste Abth. 3te Aufl. gr. 8. Lpz. 22½ Sgr.
Kisinger, F. S., Deutsch-Lat. und Lat.-Deutsch. Leseb. z. Einüb. d. Formenlehre nach Zumpts Grammat. 1ste Abth. gr. 8. Augsb. 15 Sgr.
Sintenis, C. H., Hülfsb. z. Stylüb. nach Cicero's Schreibart, f. d. ob. Klassen auf gelehrt. Schulen. 2te Aufl. gr. 8. Lpz. 22½ Sgr.
Thomae magistri sive Theoduli monachi ecloga vocum Attic. Ex. recens. et c. prolegom. Fr. Ritschelii. 8 maj, Halis Sax. 3 Rtlr. 15 Sgr.
Hartung, J. A., Lehre v. d. Partik. d. Griech. Sprache. 1r Bd. gr. 8. Erlang. 2 Rtlr. 7½ Sgr.
Ciceronis, M. T., Epistol. select. quas in usum lect. ed. B. A. Pflanz. 8 maj. Rotweil. 20 Sgr.
Plutarchii vita Themistoclis, recens. et commentar. s. illust. C. Sintenis. 8. Lips. 1 Rtlr. 7½ Sgr.

b) Neue Sprachen.

Schüngel, T. J., Franz. Sprachlehre f. d. unteren Klassen f. Bürger- und Töchterschulen. 8. Barmen. 20 Sgr.
Frings, M. J., Kleine theoret-prakt. franz. Grammat. für Schulen. 8. Berl. 15 Sgr.
Engelmann, J. B., Neues zweckmäß. Erleicht.-Mittel z. Unterr. i. d. franz. Sprache. 2te Lief. 12. Frankf. 15 Sgr.
Sinnett, E. W. P., Kurzgefaßt. engl. Sprachlehre. f. Anfäng. 8. Hamb. 15 Sgr.
Lloyd's, H. E., Uebersetz.-Buch a. d. Deutschen i. Engl. 8. Hamb. 15 Sgr.
Pleßner, C. H., Neues engl. Leseb. f. Anfäng. 8. Stralf. 26⅔ Sgr.
Valentini, Fr., Vollst. italien.-deutsch. u. deutsch.-italien. grammat.-praktisch. Wörterbuch. 4 Bde. gr. 4. Leipz. 16 Rtlr. 20 Sgr.
Voltaire, La Henriade. Mit Anmerk. u. einem vollständ. Wörterbuche von C. W. Schiebler. 8. geh. Lpz. 15 Sgr.
Grätz, Prof., Franz. Sprachbuch f. Anfänger. 1r Bd. 12. Karlsruhe. 1 Rtlr. 5 Sgr.
Kurze Anleitung z. Portugies. Sprache, m. Wörterb. gr. 8. Hamb. 1 Rtlr.

Vorstehende, sowie alle von anderen Buchhandlungen öffentlich angezeigten Werke, sind nicht nur bei uns vorräthig, sondern werden auch Literatur-Freunden auf Verlangen gern zur Durchsicht mitgetheilt. Bei größerer Abnahme bewilligen wir den üblichen Rabatt.

Aug. Schulz und Comp.

Bei Goedsche in Meissen ist erschienen und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. so wie in allen andern Buch- und Musikalienhandlungen daselbst und anderwärts zu haben:

Gustav Adolph.

Zur 2ten Säcularfeier der Lützener Schlacht, mit Bildniß und Schlacht-Plan. 8. geh. 14 Gr.

Wenn das Leben und die Thaten irgend eines Helden für die Bekenner der Lehre Luthers für Gegenwart und Zukunft segensreich war, so waren es die des großen, herrlichen Schwedenkönigs, der sein Leben der großen Sache, für welche er kämpfte, zum Opfer brachte. Der 6te November d. J. war der denkwürdige Tag, an welchem wir das Erinnerungsfest der Schlacht bei Lützen feierten, wovon der Plan mit den verschiedenen Stellungen der Armee beigefügt ist.

Herrmann, Prof. A., Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte. Für höhere Bildungsanstalten und Gymnasien. Nebst 4 Karten. gr. 8. 1 Thlr. 21 Gr.

Der Verfasser, durch mehrere historische Werke bekannt und Lehrer der Geschichte, giebt in diesem Lehrbuche eine zwar gedrängte aber fließende anziehende Darstellung der Geschichte, welche dem Zöglinge die Grundzüge der Ereignisse darstellt; dem Lehrer zur Erweiterung Anlaß und Raum verstattet.

Alle Theile der Geschichte sind mit Gleichmäßigkeit behandelt worden, der alten Geschichte ist darin dieselbe Sorgfalt gewidmet, wie der neuen, und 4 illum. Karten dienen zur Verdeutlichung der Vorträge über alte und mittlere Geschichte. Auch für Privatlehrer wird dieß Handbuch, das zwischen einer trocknen Kürze und langweilenden Weitschweifigkeit den Mittelweg hält, sehr brauchbar seyn, da besonders die nöthige Literatur bei jedem Haupt-Abschnitte zum Weiterlesen Nachweisung giebt. Winke zu Erläuterungen über das innere Volks- und Staatsleben, kurze Charakteristiken großer Männer, Anklänge zur Erinnerung an eine allgemeine Weltregierung der göttlichen Vorsehung, führen zu einer vielseitigen Behandlung der Geschichte und machen dieses Lehrbuch auch darum besonders empfehlungswerth.

Beobachtungen über die asiatische Cholera angestellt und gesammelt in den Spitälern der Stadt Pesth in Ungarn von Dr. J. Pólya und Dr. J. Grünhut. Mit Abbildungen der Krankheit und die numerischen Verhältnisse darstellenden Tabellen. gr. 8. geh. 20 Gr.

Dieses vor allen andern Schriften über diese Krankheit sich auszeichnende Werk, verdient die besondre Aufmerksamkeit aller Aerzte.

Casualmagazin für angehende Prediger, von Grosse und Ziehnert. 3r Bd. 2te umgearbeitete Auflage, enthaltend Beicht- und Abendmahlsfeier. 20 Gr.

Wohlfahrt, A., Bibelsprüche, als Grundlage des Christenthums zum Auswendiglernen in Schulen. 8. (Das Dutzend 1 Thlr. 12 Gr.) 4 Gr.

Werner, G., Die Rache. Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Ministers Battista Solani. 8. 1 Thlr.

Dieser höchst anziehende, auf Thatsachen sich begründende Roman ist allen Leihbibliotheken zu empfehlen.

Hilarius, jüdischer Hochzeittanz, für Pianoforte und Gesang. Neue Aufl. 3 Gr.

Störr, F., Rondoletto, für Pianoforte. 4 Gr.

Müller, W., 6 Musikstücke für 2 Violinen. 12 Gr.

Für die sämmtlichen Ober- und Untergerichte, sowie die resp. Justiz-Kommissarien der Königl. Preuß. Staaten.

Gebühren-Taxe für die Preuß. Landes-Justizkollegia. (Vom 23. August 1815). Mit sämmtlichen Ergänzungen. Fol. Schreibpapier Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Gebühren-Taxe für die Preuß. Stadt- und Land- und Stadtgerichte in den größeren Städten. Mit sämmtlichen Ergänzungen. Fol. Schreibpap. Preis: 1 Thlr.

Gebühren-Taxe für die sämmtlichen Unter-Gerichte in den Preuß. Staaten. Mit sämmtlichen Ergänzungen. Fol. Schreibpap. Preis: 22½ Sgr.

Gebühren-Taxe für die Justiz-Kommissarien und Notarien in den Preuß. Staaten. Mit sämmtlichen Ergänzungen. Fol. Schreibpap. Preis: 12½ Sgr.

Diese neuen Ausgaben der Gebühren-Taxen enthalten sämmtliche Ergänzungen, empfehlen sich durch ihr bequemes Folio-Format und schließen sich nach Form und Inhalt genau an die früheren Ausgaben an.

G. P. Aderholz in Breslau, (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke.)

Für Lichtzieher und Haushaltungen.

M. Dörge: Die neuesten Verbesserungen in der

Fabrikation der Talglichte.

Für alle diejenigen, welche sich damit beschäftigen. Nach den neuesten und besten französischen, englischen und deutschen Schriften über diesen Gegenstand bearbeitet 8. geh. Preis 12½ Sgr.

Offenbar hat die schlechte Beschaffenheit der Talglichte ungemein viel dazu beigetragen, die Erleuchtung durch Oel-Lampen in den Haushaltungen zu verbreiten, und die Talglichte daraus zu verdrängen. Die Franzosen haben daher in neuerer Zeit besonders darauf gesonnen, die Fabrikation der Talglichte zu verbessern, und es ist ihnen gelungen, Lichte zu verfertigen, die beinahe nichts zu wünschen übrig lassen; sie heißen Stearine-Lichte. Die Verfertigung derselben so wie die der englischen Lichte wird in dieser Schrift aufs gründlichste gelehrt.

G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke)

Literarische Anzeige.

Im Verlage der Gebrüder Schumann in Zwickau hat so eben die Presse verlassen, und ist an alle solide Buchhandlungen versendet worden:

Castle dangerous,
a Tale
by
Walter Scott.

Zum Schul- und Privatgebrauch, mit einem vollständigen Wörterbuche, herausgegeben von Dr. Bärmann. 8. Velin-Papier. Elegant geheftet. 1 Thlr.

☞ Bei Abnahme von 12 Exemplaren wird eins und bei 20 zwei Exemplare gratis gegeben.

Für Schlesien übernimmt die Aufträge und sind Exemplare vorräthig in

Joh. Friedr. Korn des ält. Buchhandlung.

Oeffentliche Vorladung.

In dem Dorfe Rothflössel, Habelschwerdter Kreises, Haupt-Zoll-Amts-Bezirks Mittelwalde, sind am 21. Oktober c. bei Revision des Schuhmacher Kittnerschen Hauses, 19 Hut Zucker, 2 Ctnr. 75 Pfd. Netto-Gewicht, auf dem Keller unterm Dache, unter Moos versteckt, vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 28. December d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben, und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 9. November 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 15237 Rthlr. manifestirten und mit einer Schuldensumme von 12309 Rthlr. 24 Sgr. 8 Pf. belasteten Nachlaß des Kaufmanns Franz Karl Fiedler heut eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 20. Dezember 1832, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Pfendsack, Hirschmeyer und Krull vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht

Edictale.

Nachdem über das Vermögen des von hier entwichenen Bleich-Meisters, Johann Gottlieb Klose, mit dem heutigen Tage der Konkurs eröffnet worden, so werden alle Diejenigen, welche daran irgend einen Anspruch zu haben vermeinen hierdurch zur Ausführung desselben auf

den 20. Dezember a. c., Vormittags 9 Uhr,

an die hiesige Gerichtsstelle unter der Warnung vorgeladen daß der Ausbleibende mit seiner Forderung an die Masse völlig ausgeschlossen und ihm damit gegen die empfangenden Gläubiger ein beständiges Stillschweigen aufgelegt werden soll.

Schmiedeberg, den 22. August 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Gotthold.

Bekanntmachung, betreffend Bauholz-Verkauf:

aus dem Forstdistrikte Grüntanne den 5. Oct., 5. und 26. Nov., 7. und 17. Decbr., in der Oberförsterei Peisterwitz,
aus dem Forstdistricte Rodeland den 4. u. 22. Oct., 7. u. 28. Nov., 5. u. 19. Decbr., in der Försterei Rodeland,
aus dem Forstdistrikte Steindorf und Smortawe, d. 3. Okt., 29. Novbr., 6 Decbr., in der Försterei Steindorf,
aus dem Forstdistrikte Bischwitz und Minken, den 24. Okt., 8. Nov., 20. Decbr., in der Försterei Bischwitz,
aus dem Forstdistrikte Scheidelwitz und Kanigura, den 23. Okt., 6. Nov., 4. u. 18. Decbr., an der Lindner Fähre,
} um 9 Uhr Morgens.

Die vorstehende Nachweisung enthält die Bezeichnung der für den Bauholz-Verkauf in den verschiedenen Forstdistrikten der Oberförsterei Peisterwitz, im Laufe der Monate Oktober, November und December d. J. festgesetzten Termine, so wie des Orts und der Tageszeit der Versammlung der Bauholzbedürftigen. Geringere Quantitäten von nicht zu vermessenden, sondern stamm- oder schockweise abzugebenden Hölzern können an den festgesetzten Terminen angemeldet, angeschlagen, gefällt, bezahlt und abgefahren werden, zu welchem Ende der Herr Rendant Geisler im Termine jederzeit zur Empfangnahme des Geldes gegenwärtig sein wird.

Käufer größerer Quantitäten, besonders zu vermessender Hölzer, werden ersucht, ihren Bedarf einige Zeit vor dem Termine entweder schriftlich oder mündlich bei mir unter Bezeichnung des Distrikts, aus welchem sie das Holz zu erhalten wünschen, und genauer Angabe der Dimensionen des letztern, oder eben so bei den betreffenden Förstern anzumelden, und können gewärtigen, daß das bestellte Holz noch bei der Anmeldung gleichzeitig erfolgter Einsendung einer angemessenen Summe zu Bestreitung der Fällerlöhne, gefällt und ausgeschnitten, und am nächstfolgenden Zechentermine vermessen und angeschlagen werde, wo es dann gleichzeitig bezahlt und abgefahren werden kann.

Peisterwitz, den 12. September 1832.

Der Königliche Oberförster
Krause.

Die verwittwete Bäckerin Luise May und der Müllermeister Friedrich Ferdinand Fey haben laut gerichtlichen Vertrags vom 2ten Oktober 1832 als Verlobte vor ihrer Verheirathung die unter Eheleuten zu Hundsfeld geltende Gemeinschaft aller Güter ausgeschlossen, was hiermit nach § 422 II. 1. A. L. R. bekannt gemacht wird.

Breslau, den 14. Oktober 1832.

Gericht Hundsfeld ꝛc.

Die verwittwete Bäckerin Luise May und der Müllermeister Friedrich Ferdinand Fey haben laut gerichtlichen Vertrags vom 2ten Oktober 1832 als Verlobte vor ihrer Verheirathung die unter Eheleuten zu Hundsfeld geltende Gemeinschaft aller Güter ausgeschlossen, was hiermit nach § 422 II. 1. A. L. R. bekannt gemacht wird.

Breslau, den 14. Oktober 1832.

Gericht Hundsfeld ꝛc.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Termine empfehlen wir uns

den hiesigen und auswärtigen verehrten Kapitalisten zur sichern Ausleihung ihrer verfügbaren Gelder von der größten bis zur kleinsten Summe à 5 auch zu 6jährlichen Zinsen,

und zum Ein- und Verkauf von Staats-Papieren, Erdforderungen, Hypotheken und andern

Dokumenten.

Eben so wird zu diesem Termine die Zinsen-Erhebung und Auszahlung

bei der hochlöblichen Landschaft so wie bei andern Behörden ꝛc. ꝛc.

von Pfandbriefen, Staatspapieren und andern Documenten

gegen eine Vergütigung von 1½ Sgr. vom Hundert übernommen und besorgt.

Breslau, den 16. November 1832.

Anfrage- und Adreß-Büreau

im alten Rathhause eine Treppe hoch.

N. S. Von Kapitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist für derartige Mühewaltung nichts zu entrichten.

Bekanntmachung.

Um Irrungen vorzubeugen, finde ich mich veranlaßt, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich das Werk des Herrn Goldschläger Handwerk käuflich an mich gebracht, mit dem Meinigen vereinigt, und zugleich dessen Lokal auch bezogen habe; empfehle mich daher zur gütigen Berücksichtigung mit geschlagenem feinen Blatt-Gold, Zwischgold und Silber, nehme auch jede Bestellung auf geschlagenes Blatt-Silber zu Leinewand, Vignetten, zu beliebiger Größe an.

Breslau, den 14. November 1832.

Jos. Smetana, Goldschläger.
Messergasse Nr. 13.

Damen-Tuche in den modernsten Farben empfiehlt zu Fabrik-Preisen:

Wolff Lewisohn,

Uhren- und Tuchhandlung, Blücherplatz ohnweit der Mohren-Apotheke.

Neue wohlfeile Ausgabe von

Berzelius's Lehrbuch der Chemie.

In gedrängter Form bearbeitet von Fr. Schwarze. Erstes Heft. Mit 1 Tafel Abbildungen. gr. 8. geh. Preis 22½ Sgr.

Diese neue wohlfeile Ausgabe erscheint im Verlage des Unterzeichneten und ist 1) in einer gedrängteren, übersichtlicheren Form bearbeitet, 2) mit allen neueren Entdeckungen und Resultaten vermehrt, 3) wird sie in einem sehr kompressen, jedoch das Auge nicht beleidigenden Drucke in groß Oktav geliefert, um wegen ihres wohlfeilen Preises Jedermann zugänglich zu seyn, 4) das Ganze wird 8 Hefte stark, deren 2 einen Band bilden. Das erste Heft ist bereits erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben.

Quedlinburg, im Nov. 1832. G. Basse.

Technische Versammlung.

Montag, den 19. November, Abends 6 Uhr: Herr Prof. Dr. Fischer wird Einiges über die verschiedenen Wärmegrade mittheilen, und durch Experimente erläutern; und Herr Prof. Prudlo: über die Münchener Fernröhre, so wie über einen neuen, von einem Französischen Uhrmacher erfundenen, musikalischen Taktmesser, einen Vortrag halten.

Auktions-Ankündigung.

Dienstag, den 20sten d. M. Vormittags 10 Uhr beginnt die von uns festgesetzte Auktion von Büchern, (worunter einige medizinische, mathematische und mythologische ältere Werke, die Gesetzsammlung von 1810 bis 24, und Amtsblätter von 1811—24), Musikalien, Kupferstiche, Landkarten, Gemälden, astronomischen, mathematischen und musikalischen Instrumenten, einer vollständige Sammlung von Sämereien in Kästchen unter Glas, einer gut erhaltenen Sammlung von 79 verschiedenen ausgestopften Vögeln in Kasten unter Glas, einiger Uhren, Galanterie-Waaren, eine gezogene Büchse- Lampen ꝛc.

Anfrage- und Adreß-Büreau

im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zugleich empfehlen wir uns dem verehrten Publikum zur Uebernahme freiwilliger und

Verlassenschafts-Auktionen von Waaren und Gegenständen jeder Art,

so auch

von Grundstücken und Gütern zur öffentlichen Versteigerung hierorts und auswärts,

mit Versicherung der promptesten und reelsten Ausführung. Breslau, den 17. Novbr. 1832.

Anfrage- und Adreß-Büreau

im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zweite Beilage zu Nro. 271. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 17. November 1832.

Die Galanterie-, Kurzwaaren und Produkten-Handlung

En Gros

des L. S. Cohn jun. Blücherplatz Nr. 19.

empfiehlt:

Gummi-Schuhe,
Handschuhe in allen Sorten für Damen, Herren und Kinder,
Studier-Lampen, Lampen-Winden und
Lampen-Dochte aller Art,
bunte Leder,
Aecht- und Zwisch-Gold,
Kupferhütchen zu Fabrikpreisen,
Schiefertafeln in allen Nummern und Stifte,
Kinderspielwaaren, Puppen-Köpfe und Kinder-Leyern,
Hamburger-Cigarren,
Stahlfedern,
Strickperlen, Gold, Silber und Stahlperlen,
alle Sorten Knöpfe,
Hornspitzen, Elfenbein-, Wallroß-, und Hyppopotamus-Zähne,
feine Tafel-Hölzer als: Mahagoni, Buchsbaum, Eben, Lign.-Sanctum u. dergl. m.,
ein sortirtes Lager Mahagoni-Fourniere,
Fischbein, zu Fabrikpreisen, so wie
Stuhlrohr und Engl. Hornplatten, zu den möglichst billigsten Preisen.

Köche, Gärtner, Jäger, Kammerjungfern, Wirthschafterinnen, Schleußerinnen, Köchinnen, Kutscher, Hausknechte rc., mit guten Zeugnissen versehen, werden stets nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Von Herrschaften ist für deren Besorgung an uns nichts zu entrichten.

Alter Franz-Wein,

die gewöhnliche Flasche 10 Sgr., etwas außerordentliches für diesen Preis. Beste Kupferhütchen, 1000 Stück 22 Sgr. Feinste Weizenstärke, das Pfd. 2½ Sgr., mittle 2 Sgr., ord. 1½ Sgr. Orange Schellack, das Pfd. 16 Sgr., braun 14 Sgr. Reise-Dosen, 100 Stk. 1 Rtlr., 1000 Stk. 8½ Rtlr. Aechte Nürnberger Nachtlichtel, in Schachteln auf ¼ Jahr 2 Sgr., auf ½ Jahr 3 Sgr. Feine Perlgraupe, d. Pfd. 2½ Sgr. Feinen Wiener Suppen-Gries, d. Pfd. 2¼ Sgr. Beste marinirte Heeringe, das Stk. 1 Sgr., mit Pfeffergurken und Zwiebeln. Leim d. Pfd. 3½ und 4 Sgr. Leimkuchen, das Stk. 1 Sgr., 12 Stk. 11 Sgr., 60 Stk. 50 Sgr. Schuhwichse in Schachteln, kleine 120 Stück, große 80 Stück 1 Rtlr. Neue Kastanien 5 Sgr., empfiehlt einzeln und in Parthieen, äußere Reuscheſtraße Nr. 34. F. A. Gramsch.

Handlungs-Eröffnung.

Unterzeichnete Glasfabrik beehrt sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: daß sie dem Herrn J. C. Schöpe in Breslau ein vollständiges Lager ihrer Fabrikate, als geschliffenes und ordinäres weißes Hohl- und Scheiben-Glas, so wie alle Arten von Flaschen übergeben hat, welche Gegenstände ohne Ausnahme von demselben nur zu den unbedingt festgesetzten billigen Fabrikpreisen verkauft werden. Auch ist Herr Schöpe beauftragt, jeden auf dem Lager etwa noch nicht vorhandenen Artikel in Bestellung zu nehmen, und wird solcher prompt angefertiget, demselben übersandt und zu den billigsten Fabrikpreisen geliefert werden.

November 1832.

Die Glasfabrik in Simmenau.

Einem hochgeehrten Publikum gebe ich mir, in Bezug auf obige Anzeige, hiermit die Ehre, das mir übertragene Glas-Waaren-Geschäft zu geneigter Berücksichtigung bestens zu empfehlen. Jeden meiner verehrten Abnehmer mit strenger Reellität zu bedienen, wird mir angenehme Pflicht seyn, wie ich dann auch für jeden mir zukommenden Auftrag prompte Ausführung versichern kann.

Breslau, den 13 November 1832.

J. C. Schöpe,
Paradeplatz Nr. 10, im goldenen Kreuz.

Theater-Abonnement.

Für den Monat November gültig sind Abonnement-Billette in ganzen und halben Dutzenden, zu Logen 1 Dutzend à 6 Rtlr., zu gesperrten Sitzen 1 Dutzend à 5 Rtlr., wie auch die innere Ansicht des Schauspielhauses, mit Bezeichnung aller Plätze, sauber lithographirt, das Stück zu 3 Sgr., zu haben in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Eine neue Zufuhr feiner und mittler Niederländischer Tuche für Herren, so wie auch Zephyr-Tuche für Damen, in den modernsten Farben, ferner elegante abgepaßte Teppiche und Fuß-Teppich-Zeuge in den beliebtesten Mustern, empfiehlt ergebenst:

die Modewaaren- und Tuchhandlung
Salinger Mannheimer,
Ring Nr. 1, Nikolai-Straßen-Ecke.

Die Mode-Waaren- und Tuchhandlung
Salinger Mannheimer,
Ring Nr. 1, Nikolai-Straßen-Ecke

empfiehlt die von der Frankfurther Messe angekommene bedeutende Auswahl moderner Bekleidungs-Gegenstände in allerneuesten seidenen, baumwollenen und wollenen Stoffen, worunter abgepaßte lithographirte Thibet-Damen-Mäntel-Zeuge zu Damen-Hüllen und Chally-Roben sich auszeichnen.

Anzeige.

Da von der großen Anzahl derjenigen, welche an die am 30. Septbr. a. c. bereits beendigte Gust. Butzkysche Seidenhandlung Zahlungen zu leisten haben, erst Wenige sich eingefunden, so sehe ich mich genöthigt, sämmtliche Restanten, binnen spätestens vier Wochen, um die Einzahlung dieser Schuldbeträge hiermit zu ersuchen, da ich nach Verlauf dieser Frist sogleich, und ohne alle weitere Aufforderung, zur Einziehung derselben auf gerichtlichem Wege schreiten muß.

Zugleich fordere ich (außer den Herren Legatarien) alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Gust. Heinr. Ferdinand Butzky noch irgend eine Forderung zu haben vermeinen, hiermit auf, mir dieselbe nebst Beweismitteln vorzulegen, da ich nach Ablauf dreier Monate (bis zu welcher Zeit die Verlassenschafts-Masse gänzlich vertheilt seyn dürfte) jede derselben an die einzelnen Erbnehmer verweisen müßte.

Breslau, den 13. November 1832.

G. Fr. Aug. Korn,
anzutreffen in der Rüb-Oel-Niederlage d. Herrn D. A. Braune, am Ecke der Ohlauer-Straße und Schuhbrücke.

Anzeige.
Dem hochgeehrten Publikum, so wie meinen werthen Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich meine Haartouren-Fabrik nach der Reuschenstraße Nr. 7, im ersten Viertel am Blücherplatz, verlegt habe, und bitte ferner um geneigten Zuspruch.
Schwindt, Friseur.

Goldleisten aller Art, welche den bekannten Berliner Goldleisten in keiner Hinsicht nachstehen, so wie vergoldete Rahmen, werden bei mir zu jeder Zeit verfertigt. Auch werden von mir alle Stick- und Tapisserie-Arbeiten auf Rahmen gespannt und in Rahmen gefaßt. Für gute, billige Arbeit und schnelle Bedienung werde ich stets sorgen.
Ernst Melzer,
Karlsstraße Nr. 36, im Hinterhause.

Wilh. Schmolz und Comp., Fabrikanten aus Solingen bei Cöln am Rhein, Niederlage in Breslau am Ring Nr. 3,
empfehlen zu diesem Markte ihr schön assortirtes Lager von Stahl- und Eisenwaaren en gros und en detail, bestehend in allen Sorten
feinen Tafelmessern, } mit Elfenbeinernen, Neusilbernen u. Ebenholz-Heften.
" Tranchirmessern,
" Dessertmessern,
Stillets, Feder-, Rasir-, Taschen-, Instrumenten-, Garten-, Oculier- und Küchenmessern.
Scheeren und Lichtscheeren aller Art.
Galanterie-Waaren in Stahl.
Neusilber-Waaren in schönster Auswahl und bester Qualität.
Doppeljagdgewehren.
Pistolen und Terzerolen.
Patent-Pulverhörner und Schrotbeutel.
Reservoirs zu Zündhütchen.
Jagdmessern u. a. m., unter Zusicherung der reellsten Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.

Liqueur-Anzeige.
Der auswärtige beliebte Curacau, als auch vorzüglich guter guter Cedro-Liqueur zu Fabrikpreisen ist wiederum zu haben, Elisabeth-Straße Nr. 15 im Gewölbe.

Das feinste raffinirte Rüb-Oel,
offerirt billigst die Oel-Fabrik und Raffinerie
F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkern-Straße Nr. 32, der Post schreg über.

Eröffnung einer neuerrichteten Damen-Putz-Handlung.
Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hierselbst eine
Damen-Putz-Handlung
eröffnet habe. Vereint mit dieser ergebenen Anzeige, erlaube ich mir mein bereits wohlassortirtes, nach den neuesten und elegantesten Moden angefertigtes Lager von Damen-Hüten, Hauben, Kragen, Chemissettes rc. bestens zur geneigten Abnahme zu empfehlen, und zu bitten durch zahlreichen Zuspruch mein Unternehmen zu begünstigen.
Durch freundliche, prompte Bedienung, und durch die möglichst billigen Preise, hoffe ich die mit ihren Aufträgen mich beehrenden resp. Abnehmer vollkommen zufrieden zu stellen.
Breslau, den 12. November 1832.
Elisab. Gammert,
Ohlauer-Straße Nr. 20, im 1sten Stock.

Edictale.
Nachdem über den Nachlaß des am 9. Juni d. J. hierselbst verstorbenen Servis-Rendanten Jung mit dem heutigen Tage der Konkurs eröffnet worden, so werden alle diejenigen, welche an den Verstorbenen aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu haben vermeinen, zur Anmeldung und Verificirung desselben hierdurch an die hiesige Gerichtsstelle auf
den 14ten Dezember d. J. Vormittags 9 Uhr
unter der Warnung vorgeladen, daß der Ausbleibende mit seinem Anspruche an die Masse ausgeschlossen, und ihm damit gegen die übrigen Gläubiger ein beständiges Stillschweigen auferlegt werden soll.
Schmiedeberg, den 17. August 1832.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Marinirten Aal von vorzüglicher Güte, zu einem sehr soliden Preise, ebenso marinirte Heeringe, Capern, Sardellen, Pfeffergurken, sämmtliche Tabake, und Specerei-Waaren, empfehle ich zur geneigten Aufmerksamkeit, wie auch meine Niederlage der so beliebten ächten französischen Universal-Glanz-Wichse.
Breslau, den 16. November 1832.
Friedrich Seidel,
Mathiasstraße Nro. 90. vor dem Oderthore.

An der Ecke des Ringes und der Nikolaistraße ist den 13ten d. M. ein Perlenbeutel gefunden worden, welcher gegen Erstattung der Kosten im St. Petrus vor dem Nikolaithore, 1 Stiege hoch, abgeholt werden kann.

Bier-Anzeige.

Einem hochverehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß von Sonntag als den 18ten d. M. ab, in meiner Schankgelegenheit ein sehr gesundes, seiner Leichtigkeit und Nahrhaftigkeit wegen sehr beliebtes, einfaches und doppeltes Stonsdorfer Weißbier, nach einer neuen Art gebraut, zu haben ist, wozu um zahlreichen Zuspruch bittet:

J. G. Bäsler,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Die Ober-Ungar-Weinhandlung von A. Löwy, Albrechtsstraße Nr. 36, empfiehlt einem hochzuverehrenden Publikum zur gütigen Beachtung ihr vorzüglich gut assortirtes Lager der besten und reinsten 27r Kuff n-Weine zu möglichst billigen Preisen, wie auch den beliebten (Erlauer) Rothwein, à 25 Sgr. die Berliner Flasche.

Zu vermiethen sind in der goldenen Krone am großen Ringe große und kleine Wohnungen, zwei Verkaufsgewölbe und ein Hausladen.

Flügel-Verkauf.

Zwei neugebaute Flügel, der eine mit Birken und der andere mit Mahagoni fournirt, stehen auf dem Sande in der Mühlgasse Nr. 16 billig zu verkaufen bei dem Instrumentmacher Seegert.

Frische Flickheeringe.

Die ersten frischen Flickheeringe sind mit letzter Post angekommen

in der Handlung F. A. Hertel.

Anzeige.

Neue marinirte Brikken, marinirten Lachs, marinirte Forellen, sind wieder angekommen in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Anzeige.

Aechte frische Teltower Rübchen, mar. Bricken, neuen holl. Süßmilchkäse, Schaabemandeln, große gelesene Rosinen und Mandeln, Möhrenzucker, Leipziger Stangen-Kalmus und frischen Citronat offerirt möglich billigst

Die Spezerei-Waaren-Handlung
S. Schweitzer's seel. Wwe.

Fortwährende Nachfrage nach allen Ar'e1 weib'icher Arbeit, bestimmen mich, Verfertigerin von dergleichen Arbeiten, zu bitten, mich damit zu versorgen, Schmiedebrücke Nro. 67, eine Treppe.

Neue beste marinirte Heeringe mit Pfeffergurken und kleinen Zwiebeln, das Stück 1½ Sgr., empfiehlt:

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Auktion.

Den 19ten d. M., Vormittags um 11 Uhr, soll im städtischen Marstalle auf der Schweidnitzer-Straße

ein Oder-Kahn

an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Den 19ten d. M., Vormittags 12 Uhr, sollen zufolge gerichtlicher Verfügung mehrere alte Bau-Materialien eines abgebrochenen Sommerhauses, auf dem Sternagelschen Grundstücke vor dem Ohlauer-Thore, nahe am Holzplatze, an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Angekommene Fremden.

Im goldnen Baum: Hr. Regierungs- und Baurath Neumann, aus Liegnitz. Die Gutsbesitzer: Hr. v. Olszowski, aus Torcenice. Hr. v. Montbach, aus Bechau. Hr. Kaufmann Schenk, aus Glatz. In 2 goldnen Löwen: Hr. Lieutenant v. Richthofen, aus Luxemburg. Frau Ober-Amtmann Brieger, aus Brieg. — Im goldnen Zepter: Hr. Gutsbesitzer Sempolowski, aus Silec. — Im rothen Löwen: Hr. Gutsbesitzer Heyer, aus Tschammendorf. — In drei Bergen: Die Kaufleute: Hr. Wollheim, aus Hamburg. Hr. Kramsta, aus Meltsch a. d. O. — Im weißen Adler: Hr. Amtsrath Bieß, aus Petersdorff. Hr. Gutsbesitzer Teichmann, aus Brockendorf. Hr. Land- und Stadtgerichts-Direktor Schrötter, aus Landeshut. Hr. Lieutenant Braune, aus Alt-Grottkau. — Im blauen Hirsch: Hr. Student der Rechte v. Prittwitz, aus Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Ober-Kaplan Stephan aus Trebnitz. Hr. Hauptmann v. Busse, aus Weidenbach. Hr. Rittmeister v. Busse, aus Wirchwitz. Die Kaufleute: Hr. Fahl, aus Berlin. Hr. Oppler, aus Oels. — Im rothen Hirsch: Hr. Oberstlieutenant v. Kuylenstjerna, aus Wilkau. Hr. Gutsbesitzer Basset, aus Gr. Zöllnig. — In der goldnen Gans: Hr. Major v. Taubenheim, aus Schweidnitz. Hr. Gutsbesitzer Baron v. Richthofen, aus Kammerau. Frau Gräfinn v. Schwerin, aus Oppeln. — In der goldnen Krone: Die Kaufleute: Hr. Klose, aus Schweidnitz. Hr. Lange, aus Neisse. Hr. Hiersementzel, aus Frankenstein. Hr. Pastor Irmler, aus Gr. Knieznitz. — Im weißen Storch: Die Kattunfabrikanten: Hr. Becker, aus Ober-Peilau. Hr. Mirbt, aus Gnadenfrei. Hr. Destillateur Laband, aus Ohlau. — Im goldnen Hirschel: Hr. Kaufmann Borinski, aus Dohrau.

Privat-Logis: Herrnstraße Nr. 28 Hr. Rittmeister v. Rohrscheidt, aus deutsch Steine.